Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 261 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Samstag, 5. November 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Zur morgigen Reichstagswahl

Reichskanzler von Papen

hielt am Donnerstag im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Um was geht der Streit? Er geht um die Herstellung einer neuen Staatsführung, die uns aus dem Sumpf der letzten Jahre heraus und der nationalen Wiedergeburt zuführen soll — einer Staatsführung des Zusammenwirkens eines arbeitsfähigen Parlaments mit einer autoritären Regierung. Da ist es freilich nicht verwunderlich, daß die Parteibürokratie, die bis heute geherrscht, sich aufbäumt und einen Kampf aller gegen alle inszeniert. Sie alle kennen diese Parteibürokratie zu gut, als daß ich Ihnen ihre Methoden, ihre Intriguen, ihre Einflüsse, ihre politische Unfruchtbarkeit heute noch einmal zu schildern brauchte. Eines ist sicher: mit ihr — und habe sie einen noch so sozialen oder nationalen Namen — werden wir Deutschland nicht erneuern.

Der Kanzler polemisierte dann gegen Hitler und gegen den Bolschewismus. Dann stellte er fest, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung nicht gescheitert sei. „Im Gegenteil," so sagte er, „aus allen Orten des Reiches meldet man Belebung der Wirtschaft, die Frachtmengen der Eisenbahn steigen, die Stromentnahme der großen Elektrizitätswerke vermehrt sich. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt seit langem zum ersten Mal. Das Programm arbeitet, und wenn diese Verhetzung der letzten Wochen nicht einen Teil des Vertrauens zu der Vernunft des deutschen Volkes zu ersticken gedroht hätte, dann wären wir heute schon viel weiter.

Es ist nicht meines Amtes, in das Gezänk der Parteien hinabzusteigen. Der verleumderische Großangriff gegen die Person des Reichskanzlers soll ja nur das Ziel dieser Regierung treffen, das Ziel, das ihr von dem Herrn Reichspräsidenten gesteckt worden ist. Meine Person spielt keine Rolle, aber der Sache wegen, um die es geht, muß ich heute offen reden. Als diese Regierung berufen wurde, schrieb sie auf ihre Fahne: „Die nationale Konzentration". Wir unterstützten in jeder Weise den Kampf, den Her Hitler gemeinsam mit uns zu führen schien. Als dann am 13. August diese nationale Konzentration gebildet werden sollte, um das Reformwerk an Staat und Wirtschaft durchzuführen, da versagte sich der Führer dieser großen Bewegung. Es ist ein Streit um Worte, wenn Herr Hitler behauptet, daß er an diesem schwarzen 13. August nicht die volle Macht gefordert hätte. Zu oft, und in diesem Wahlkampf tagtäglich, wird es von allen Parteirednern und allen Zeitungen der NSDAP wiederholt: „Alle Macht für Hitler". Es ist die „Ausschließlichkeit" dieser Bewegung, ihre Forderung des „alles oder nichts", die der Herr Reichspräsident nicht anerkennen konnte, und die zu seinem Entschluß am 13. August geführt hat.

Um was es geht, ist doch dieses: nicht ob dieser oder jener Parteiführer auf dem Kanzlerstuhle sitzt, nicht ob dieser Mann Hitler, Brüning oder Papen heißt. Es geht darum, daß wir uns zusammenfinden, um die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zu sichern. Den Kampf, den diese Regierung um die Sicherstellung unserer Lebensgrundlage seit fast 5 Monaten führt, hat nichts im Auge als die Not der Familie in Stadt und Land, an deren kargem Küchentisch Hunger und Verzweiflung zu Gaste sitzen. Das ist die Vorstellung, die einem das Herz bluten macht, und die allein unser Wollen bestimmt. Unser Amt ist wahrlich keine Herrschaft irgendeiner Kaste oder hauchdünnen Schicht, wie man es hinzustellen beliebt, unser Amt ist Dienst am Volke. Wir alle gehören zusammen. Wir wollen nichts anderes als helfen. Niemand soll von der gemeinsamen Arbeit ausgeschlossen werden, und auch die Behauptung, wir wollten die Frau des Wahlrechts berauben, ist eine der zahlreichen Wahllügen. Diese Regierung vertritt keine Partei, aber jeder, der es ehrlich mit Deutschland meint, sollte in diesem Wahlkampfe seine Stimme einer Partei geben, die das Ziel dieser Regierung unterstützt. Parteien sind Ausdrucksformen des politischen Willens. Wenn eine Partei aber den Willen des Wählers nicht vertritt, dann wähle er eine andere, denn Parteien sind kein Glaubensbekenntnis. Sie wechseln mit der Zweckmäßigkeit der politischen Lage.

Hinter dem politischen Wirken unserer Zeit scheint nur Haß und Verleumdung zu stehen. Wenn der mittelalterliche Scheiterhaufen nicht so unmodern geworden wäre, dann wäre von mir und von dieser Reichsregierung heute nur noch eine Handvoll Asche übrig. Ich sage: Hinweg mit diesem Scheiterhaufen, hinweg mit dieser Vergiftung unserer Zeit. Aufbauen kann man nur mit Vertrauen und Liebe. Last uns an unsere Christenpflicht erinnern und an den tiefen Sinn des Opfers der 2 Millionen unserer besten Söhne. Wer Deutschland liebt, der folge dem Rufe seines geliebten Führers in Krieg und Frieden, der wie ein Wahrzeichen seine schützende und gerechte Hand über unser Land hält.

Hört auf ihn — der nicht müde wurde, Euch zur Einigkeit aufzurufen — schließt die Reihen, damit nach dem 6. November die wahren nationalen Kräfte, geläutert aus dem Glutofen dieser Notzeit, emporwachsen.

Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!"

Parteibefehl Röhms an die SA. und SS.

In einem Befehl des obersten SA.-Führers Hauptmann a. D. Röhm heißt es u. a., in der letzten Woche vor der Wahl müsse die aufs höchste gesteigerte Propaganda rücksichtslos von der SA. und SS. unterstützt werden. Am Wahltage selbst sei die gesamte SA. und SS. ebenfalls für die Propaganda, den Ordnungs- und Schleppdienst einzusetzen. Namentlich letzterem sei bei dieser Wahl erhöhte Bedeutung zuzumessen.

Die Reichsbahn zu den Wünschen auf Tarifermäßigung

Zu den Wünschen auf Ermäßigung der Reichsbahn-Tarife, für die sich auch der Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages in seiner Sitzung am Mittwoch eingesetzt hat, wird auf Anfrage von der Reichsbahnverwaltung erklärt, daß angesichts der finanziellen Lage des Unternehmens derartigen Anregungen nicht entsprochen werden könne. Die Erleichterungen der Reichsbahn auf Grund des Lausanner Abkommens reichten noch nicht aus, um das Defizit zu decken; auch durch Heranziehung der Steuergutscheine beständen keinerlei Möglichkeiten für Tarifermäßigungen, da die Steuergutscheine bestimmungsgemäß lediglich zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft verwandt werden könnten.

Auf dem Heimgang erschossen

In der Nacht zum Donnerstag wurden in Meiderich von einer Bahnüberführung aus mehrere von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten von bisher unbekannten Personen beschossen. Der 18jährige Heinrich Hammacher aus Meiderich wurde durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt. Zwei angeblich an dem Ueberfall Beteiligte wurden festgenommen. Hammacher ist gestorben.

Erleichterte Wohlfahrtslasten

Die Wohlfahrtslasten der Gemeinden werden durch das Reich erleichtert

In einer amtlichen Meldung heißt es:

Als die Reichsregierung in ihrer kurz nach ihrem Amtsantritt ergangenen Notverordnung vom 14. Juni den Gemeinden zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten und der Krisenfünftellast einen Gesamtbetrag von 672 Millionen RM. für das Rechnungsjahr 1932 zuwendete, wurde mit folgenden Durchschnittsziffern der Arbeitslosen gerechnet:

1. in der Arbeitslosenversicherung (Alu) 1 170 000,
2. in der Krisenfürsorge (Kru) 1 745 000,
3. in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge (Wohlu) 2 150 000,
4. Nichtunterstützte 885 000,

insgesamt: 5 950 000 Arbeitslose.

Bei einem Gesamtaufwand von 3 030 000 000 RM. entfielen auf die Gemeinden insgesamt 1 352 Millionen Wohlfahrtslasten und 210 Millionen Krisenfürsorgefünftel. Es wurde damals davon ausgegangen, daß die Gemeinden hiervon 380 Millionen aus eigenen Mitteln tragen könnten und müßten; den Restbetrag gab das Reich.

Seit Juni hat sich jedoch das finanzielle Bild der Arbeitslosenhilfe nicht unwesentlich geändert. Die Arbeitsmarktlage in den letzten Monaten hat sich günstiger gestaltet, als angenommen wurde, so daß für das Winterhalbjahr 1932-33 mit einer niedrigeren Durchschnittsziffer gerechnet werden kann. Es ist nicht zu verkennen, daß eine große Reihe von Gemeinden in eine äußerst schwierige Lage gekommen ist. Vielfach werden eben nur noch die Gehälter und die Wohlfahrtslasten gezahlt, alle übrigen Verpflichtungen werden zurückgestellt. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer nicht bestehen bleiben kann.

Wenn nicht vielerorts die Wohlfahrtszahlungen ins Stocken kommen sollen, müssen sofort bestimmte Maßregeln getroffen werden. Das geschieht, und zwar schon mit Wirkung vom November ab auf vierfache Weise:

1. Für den November wird die Zahlung aus dem Wohlfahrtserwerbslosenfond gegenüber dem Oktober um 5 Millionen, d. h. auf 65 Millionen erhöht.

2. Weiter werden für die Monate November 1932 bis März 1933 insgesamt 50 Millionen aus Mitteln der Alu für die Wolu verwendet. Es werden also im November für die Verteilung 75 Millionen zur Verfügung stehen. Diese Beträge werden sich für die härtesten Wintermonate dadurch noch weiter erhöhen, daß später die Zuwendungen aus den Wohlfahrtsfonds noch gesteigert werden.

3. Der auf den Gemeinden unerträglich lastende fortgesetzte Zustrom der Arbeitslosen soll dadurch vorübergehend gestoppt werden, daß in der Zeit vom 28. Nov. bis zum 31. März Arbeitslose aus der Kru nicht mehr in die Wolu kommen, also während dieser Zeit in der Kru bleiben.

4. Die Verfeinerung des Schlüssels durch Staffelung und Veredelung wird den veränderten Verhältnissen angepaßt.

Der „Niobe"-Katastrophe letzter Akt



Im Falklandsaal der Marineschule Kiel-Wyk wurde jetzt vor dem Marinekriegsgericht über den Untergang des Marineschulschiffes „Niobe", der bekanntlich 69 Todesopfer forderte, verhandelt. Der Angeklagte, der frühere Kommandant der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfus (rechts stehend), wurde freigesprochen

Streiflichter ...

Am Sonntag wird **wieder mal gewählt.** Trotz der scharfen Gegensätze, die stärker denn je die Parteien trennt, ist der Wahlkampf verhältnismäßig ruhig abgelaufen. Er hat sich das Prädikat „Lau" erworben. Bei manchen Parteien hat sich der Geldmangel doch sehr bemerkbar gemacht; mehr als beim Beginn der Wahlbewegung von manchen Kreisen angenommen worden war. Erst in den letzten Tagen traten die Werbungen mehr in den Vordergrund, nachdem vorher in der Hauptsache „Kleinarbeit" notgedrungen bevorzugt werden mußte. Es wird gerechnet, wenn auch mit unsicheren Grundzahlen, es werden Vermutungen aufgestellt, welche Parteien Wähler und damit Mandate gewinnen, welche verlieren werden. Das Prophezeien ist auch bei Wahlen keine einfache Sache, denn bei Wahlen hat es immer mehr oder weniger Ueberraschungen gegeben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diesmal manche Vermutung fehlschlägt und manche Berechnung enttäuscht; und manche Wette würde gewiß verloren werden, wenn es bei uns üblich wäre, Wahlwetten einzugehen. Doch das überlassen wir vernünftigerweise den Leuten jenseits des Atlantischen Ozeans.

Es ist heute eher möglich, über das, **was nach der Wahl geschieht,** Betrachtungen anzustellen, als über das Wahlergebnis selbst. Auch Ueberraschungen bei dieser Reichstagswahl können nicht so geartet sein, daß sie einen arbeitsfähigen Reichstag schüfen und damit die Lage klärten. In allen Betrachtungen kehrt die Ansicht wieder: An eine sofortige Auflösung des neuen Reichstages ist nicht zu denken. Einmal, weil die Regierung sich bemühen will, eine Basis für die schweren Aufgaben zu sichern, die sie sich gestellt hat, sodann aber auch, weil die Regierung nicht mehr den Elan haben dürfte, ohne weiteres den neuen Reichstag nach Hause zu schicken. Schließlich aber würde die Regierung, wollte sie mit dem Reichstage weiter in ausgesprochener Feindschaft leben, sich die eigenen Pläne erheblich erschweren.

Noch laufen ja **die Auseinandersetzungen zwischen Reich und Preußen.** Es ist bekannt, daß das Leipziger Urteil vom Reich eine andere Auslegung erfährt wie von der preußischen Staatsregierung, und daß es leider nicht zu Kompromißverhandlungen zwischen Reich und Preußen gekommen ist, sondern zu einem offenen Krieg, der eine Schärfe dadurch erfuhr, daß die Reichsregierung die innere preußische Verwaltung völlig für sich beansprucht und der Staatsregierung nur jene Aufgaben überläßt, die vom Reichsgericht deutlich umschrieben sind. Die preußische Regierung behauptet nach wie vor, das Reich überschreite mit Anordnungen, die sich auf diese Auslegung stützen, seine Kompetenzen, die Reichsregierung meint, das Recht zu haben, die Vereinheitlichung des Reiches und Preußens auf dem beschrittenen Wege vor allem durchzuführen. Und deshalb gab es keine Hemmungen bei der neuen preußischen Verwaltungsreform, keine Hemmungen bei der Aufhebung des Wohlfahrtsministeriums, keine Hemmungen bei der Ernennung zweier Reichsminister ohne Portefeuille, die in Preußen wirken sollen.

Aber es scheint so, als ob das Reich mit seiner Auffassung tatsächlich allein bleibt, denn **die Reden des bayerischen Ministerpräsidenten** lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig, daß sich Bayern für die Rechte Preußens einsetzen will, immer unter dem Gesichtspunkt, damit das Eigenrecht der Länder zu umgrenzen.

Nun soll es **Aufgabe des Reichsrats** sein, sich der strittigen Fragen anzunehmen. Der Verfassungsausschuß des Reichsrats ist denn auch am Donnerstag zusammengetreten, hat hinter verschlossenen Türen gedacht und nichts über das verlauten lassen, was seine Mitglieder besprachen. „Streng vertraulich" war Devise, und der Reichsrat wird voraussichtlich erst nach den Wahlen an die heikle Sache wieder herangehen. In Berlin will man wissen, daß der Reichsrat der Regierung beträchtliche Schwierigkeiten machen werde und vor allem sich gegen ihre Pläne, eine Verfassungskorrektur durchzuführen, wehre. Daneben ist der Reichsrat in der Lage, der Regierung andere Hemmungen zu bereiten, so daß manche von den einstweilen verkündeten Aufgaben aufgegeben werden müssen. Es wäre jedenfalls übereilt, anzunehmen, daß die Regierung tatsächlich die Macht hat, ihren Willen durchzuführen, wie es der Reichskanzler in seiner Münchener Rede betonte. Gegen Preußen mögen die Machtmittel des Reiches ausgereicht haben, gegen die anderen Ländern wird und will die Regierung sie nicht anwenden, wie sie selbst erklärt hat. Das aber läßt heute bereits bedeutende Einschränkungen der Dispositionen erkennen. Es ist die Frage aufgeworfen, ob Bayern die

setzt vertretene Tendenz beibehalten wird, oder ob es sich nur um Wahlreden handelt. Bayern meint, die bayerische Regierung brauche keinen Theater- oder Wahldonner zu machen, sie bleibe sich treu, in Regierungskreisen Berlins aber faßt man die Haltung Bayerns nicht so wortwörtlich auf.

Man neigt an sich in der Reichsregierung noch immer zu einem erfreulichen **Optimismus.** So will die Regierung durchaus dem Einspruch gegen die Einfuhrkontingentierung nicht folgen, so verkündet sie immer noch einen wachsenden Erfolg der **Arbeitsbeschaffung.** Der Anfang enttäusch. nicht, heißt es an maßgebender Stelle. Man will weiterbauen, falls die Ankurbelung doch nicht fe einschlagen sollte, man will einen Teil des Gerekeplanes, ohne ihn direkt aufzunehmen oder zu erwähnen, in die Tat umsetzen und über die Gemeinden zusätzliche Arbeit beschaffen. **Die Verhandlungen laufen und sollen in allerschnellster Zeit abgeschlossen werden.**

In der vergangenen Woche wurde der **Besuch Herriots in Madrid** allgemein als eine hochpolitische Angelegenheit eingeschätzt. Man sieht an vielen Stellen darin einen deutlichen Schritt gegen Italien und reiht ihn als solchen in die Masse der zwischenstaatlichen Beziehungen ein. Der spanischen Republik sagt man eine tiefgründige Neigung zu Paris nach, woher sie die Grundsätze für das liberalistische Staatswesen bezogen hat. Diese Neigung kann aber keine hoffnungslose Verliebtheit sein, wenigstens nicht bei den Volksmassen; denn der Empfang des französischen Ministerpräsidenten in der spanischen Hauptstadt war alles andere als freundlich. Selbst die Grenzen der im zwischenstaatlichen Verkehr gebotenen Höflichkeit hielten das Volk nicht davon zurück, seine Meinung über Frankreich dem Gaste recht deutlich zuzurufen. „Nieder mit dem französischen Imperialismus! — Nieder mit dem Chauvinismus! — **Spanien muß neutral bleiben!** — Es lebe die Neutralität!" So und noch klarer gab man Herriot die Meinung zu verstehen. Die schwersten Krawalle gab es in der Hauptstadt. Der Gast ist über diesen unfreundlichen Empfang baß entsetzt und mißgelaunt. Der beredte Herr hat seinem **Mißmut beim Empfang der spanischen Presse** auch keine Zügel angelegt. Er sei peinlichst überrascht, feststellen zu müssen, daß eine niederträchtige Propaganda den Namen Frankreichs in der Welt verunglimpfe und es **als kriegswütig und herrschsüchtig hinstelle. Dabei habe Frankreich doch alles getan, was es tun konnte, um dem Frieden zu dienen.** Von dem unangenehmen Erstaunen bis zur Kennzeichnung des „Schuldigen" an diesem Wandel der Weltmeinung ist für Herriot kein weiter Weg. Selbstverständlich sind die Deutschen die bösen Geister des Weltfriedens. Er nannte zwar nicht den Namen „Deutschland", aber er verschwieg ihn deutlich genug. Als er nach dem Grund dieser Mißstimmung gegen Frankreich fragte, antwortete ihm ein Journalist, man hätte gern von Frankreich eine Anpassung der Friedensverträge, vor allem in der Schuldfrage, gesehen. In höchster Erregung rief Herriot: „Die Schuldfrage ist eine historische Angelegenheit! Stellen Sie sich vor, Ihr Vaterland wird vom Feinde überfallen und besetzt! ... Frankreich ist überfallen, besetzt und verwüstet worden!" Er schilderte den Spaniern noch die Folgen eines ähnlichen „Ueberfalles" für ihr Land! so etwas könne man dem friedliebenden Frankreich nicht zutrauen. Dazu sei die Freundschaft Frankreichs zu Spanien zu groß. „Woher kann bloß diese Propaganda gegen Frankreich kommen? Ohne Zweifel von jenen Ländern, die am wenigsten bereit sind, moralisch und materiell abzurüsten!"

Wer in den Augen der Franzosen am wenigsten zur Abrüstung bereit ist, wissen wir wohl zur Genüge. Es ist begreiflich, daß es den Franzosen nicht paßt, wenn der Welt über Frankreichs tatsächliche Leistung für den Frieden die Augen geöffnet werden. Es wird Herriot auch nichts nutzen, mit noch so lauten Worten und noch so viel Entrüstung die Zahlen der französischen Hochrüstung und das Wissen darum in aller Welt unwirklich machen zu wollen. Seine ganze Aufregung kann auch „jene Völker" nicht hindern, Frankreich den andern so darzustellen, wie es wirklich ist. Da nutzt kein Zetern und kein Schreien!

Fünf italienische Flugzeuge verbrannt

Aus noch unbekannter Ursache brach nachts im Flughafen der mittelmeerländischen Fluggesellschaft am Lido in Venedig ein Feuer aus, das einen Schuppen vollständig vernichtete, in dem sich fünf einmotorige Junkersapparate zur Reparatur befanden. Ein anderer Schuppen, der als Reparaturwerkstatt für Motoren dient, wurde schwer beschädigt

Die Beschwerden Brauns

Vorläufige Antwort des Reichspräsidenten

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist der vom Ministerpräsidenten Braun in der gestrigen Pressekonferenz angekündigte Brief noch gestern abend im Büro des Reichspräsidenten eingegangen. Der Reichspräsident hat dem preußischen Ministerpräsidenten eine vorläufige Antwort erteilt, die die persönliche Unterschrift des Reichspräsidenten trägt, den Empfang des Briefes des Ministerpräsidenten bestätigt und hinzufügt, daß das Schreiben Brauns zur Prüfung an den Reichskanzler weitergeleitet worden sei. Der Wortlaut des Schreibens dürfte erst später veröffentlicht werden.

Die Auffassung der kommissarischen Regierung

In Kreisen der kommissarischen preußischen Regierung wird zu den Ausführungen, die der preußische Ministerpräsident Braun vor Vertretern der Presse gemacht hat, nochmals mit allem Nachdruck betont, daß man nach wie vor in jeder Weise bereit sei, berechtigten Wünschen der preußischen Minister hinsichtlich der Bereitstellung von Arbeitsräumen usw. Rechnung zu tragen. Allerdings bezeichnet man es nach wie vor als untunlich, den Mitgliedern des Kabinetts Braun Büros in den einzelnen Fachministerien einzuräumen oder gar das Gebäude des Staatsministeriums in der Wilhelmstraße ihnen zur Verfügung zu stellen. Man weist darauf hin, daß die im Wohlfahrtsministerium für das preußische Kabinett angewiesenen Räume durchaus würdig und ausreichend sind.

Nun hat Ministerpräsident Braun auch Wünsche hinsichtlich der Verfügung über die Akten und die Beamten geltend gemacht. In Kreisen der kommissarischen Regierung vertritt man demgegenüber die Ansicht, daß, wenn eine verhängnisvolle Verwirrung der Befugnisse vermieden werden soll, der dienstliche Verkehr zwischen dem Staatsministerium und anderen preußischen Dienststellen sich nur in der bereits vor einigen Tagen geschilderten Weise vollziehen kann, d. h. indem diesbezügliche Wünsche durch Vermittlung des Ministerialdirektors Brecht dem Beauftragten des Staatskommissars zugeleitet werden. Im übrigen steht dem Ministerpräsidenten Braun der Verkehr mit den stellvertretenden Reichsratsbevollmächten, die ja höhere Beamte in den Ministerien sind, durchaus frei. Allerdings nur soweit es sich um Reichsratsangelegenheiten handelt. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die betreffenden Beamten ihren vorgesetzten Staatssekretären darüber Bericht erstatten.

Das Schreiben des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Braun stellt dem Conti-Büro sein Schreiben an den Reichspräsidenten mit der Begründung zur Verfügung, daß über dieses Schreiben in der Oeffentlichkeit unrichtige Darstellungen verbreitet worden seien.

Das Schreiben geht davon aus, daß die preußische Staatsregierung übereinstimmend der Auffassung sei, das Reich habe seine Pflicht, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober dieses Jahres durchzuführen, bisher nicht erfüllt.

Aus der Staatsgerichtshofentscheidung folgert das Schreiben, daß die Staatsminister zwar dulden müßten, daß Zuständigkeiten des Landes in weitem Umfange vorübergehend auf das Reich übertragen werden, daß sie aber Anspruch darauf haben, daß sie in ihr Amt als Staatsminister und als Landesregierung ohne jeden Vorbehalt wieder eingesetzt werden. Das sei aber bisher nicht geschehen.

„In erster Linie habe ich namens der Staatsregierung", so schreibt Ministerpräsident Braun weiter, „den Wunsch ausgesprochen, daß nunmehr die Verordnung vom 20. Juni aufgehoben und von allen Sondermaßnahmen in Preußen abgesehen wird. Wenn Sie, Herr Reichspräsident, es nicht für möglich gehalten haben, diesem Wunsche zu entsprechen, so bedauert dies die Staatsregierung aufrichtig, fügt sich aber selbstverständlich denjenigen Anordnungen, zu denen Sie nach der Verfassung und der Auslegung der Verfassung durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes befugt sind."

Umsomehr aber wäre es unter diesen Umständen Pflicht der Reichskommissare gewesen, der verfassungsmäßigen Landesregierung mit der erforderlichen sachlichen und formellen Achtung ihrer Rechte zu begegnen. Der Verkehr der Minister mit ihren eigenen Beamten, selbst derjenigen mit den stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichstag, sowie ihre Arbeit mit amtlichen Akten werde von den Kommissaren kontrolliert und überwacht und äußerlich so schwierig gestaltet, daß er geradezu scheitern müsse.

Zum Schluß wird der Reichspräsident gebeten, „die loyale Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu veranlassen, und — die wenig ritterliche Art und Weise, in der Kommissare des Reiches die Mitglieder der rechtmäßigen Landesregierung Preußens behandeln, abzustellen."

Am Ende heißt es wörtlich: „Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, durch Ihre Anweisung es dem Lande Preußen und dem Reiche zu ersparen, daß nochmals der Staatsgerichtshof angerufen werden muß."

Die Ersparnismaßnahmen

der kommissarischen Preußenregierung

In Blättern werden Mitteilungen verbreitet, nach denen die kommissarische preußische Staatsregierung beabsichtige, unmittelbar nach den Wahlen eine große Anzahl von Ministerialbeamten — es wird von etwa 110 höheren und 200 mittleren Beamten gesprochen — zu verabschieden.

Hierzu erfährt das Contibüro an zuständiger Stelle: Die Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der preußischen Zentralinstanz bedeutet eine Ersparnismaßnahme, die von allen Kreisen der Steuerzahler, von allen Selbstverwaltungskörperschaften seit Jahr und Tag gefordert wurde, und die auch seit geraumer Zeit von der alten preußischen Regierung als notwendig anerkannt worden ist.

Die kommissarische preußische Regierung hat diesen Plan verwirklicht. Die Maßnahmen wären sinnlos, wenn man dabei an dem Punkte halt machen würde, an dem die Ersparnisse in die Praxis eintreten. Dabei kann an Personalersparnissen nicht vorübergegangen werden. Sonst kann der „Wasserkopf Berlin", der zum Schlagwort in der Provinz geworden ist, nicht in Ordnung gebracht werden.

Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um die personellen Konsequenzen aus den Maßnahmen zu ziehen. Wann diese Beratungen abgeschlossen werden können, und in welchem Umfange eine Verabschiedung von Beamten erforderlich wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die angegebenen Zahlen stützen sich nicht auf amtliche Unterlagen oder Entwürfe. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß mit allem Nachdruck versucht wird, die Mehrzahl der in der Zentralinstanz frei werdenden Beamten in anderen Teilen der preußischen Verwaltung unterzubringen.

Die kommissarische preußische Regierung ist sich im vollsten Ernst der staatspolitischen und gesetzlichen Pflicht bewußt, die Arbeitskräfte der Beamten soweit als möglich dem Staat zu erhalten. Die Maßnahmen sind aber nicht Selbstzweck, sondern müssen in die allgemein anerkannten Aufgaben einer Verbilligung des Staatsapparates eingegliedert werden.

Die von einem Blatt geäußerten Besorgnisse, daß der Spareffekt nicht ausschlaggebend sei, sondern die Absicht, den katholischen Volksteil zu benachteiligen, entbehrt jeder Grundlage. Allerdings kann die kommissarische Regierung die Auffassung nicht anerkennen, daß die Interessen des katholischen Volksteils ebenso wie die anderer Teile des Volkes mit besonderen, rein parteipolitischen Interessen gleichgestellt seien und diesen untergeordnete werden müßten.

Neue Stützung des Getreidepreises

Das Wolffbüro verbreitet unterm 4. November folgendes:

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist vom Reichskabinett ermächtigt und in den Stand gesetzt worden, mit beträchtlich verstärkten Mitteln und über den laufenden Bedarf an Eosin-Roggen hinaus Roggen für längere Zeit aus dem Markt zu nehmen und dadurch einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf angemessener Preishöhe zu schaffen. Das Entsprechende ist für Weizen geschehen.

Die Aufkaufstätigkeit wird in dem durch die natürliche Marktlage jeweils bedingten Ausmaß langandauernd betrieben werden. Die bisher von der Landwirtschaft geübte Verkaufsdisziplin kann demnach mit voller Berechtigung durchgehalten werden.

Ein Interview des Reichskanzlers im „Excelsior"

Reichskanzler von Papen hat einem Berliner Mitarbeiter des „Excelsior" auf verschiedene aktuelle Fragen geantwortet.

Der Reichskanzler gab seiner festen Hoffnung Ausdruck, die ihm gestellten Aufgaben durchführen zu können, andernfalls würde er nicht eine Sekunde länger an der Regierung bleiben.

Zum Gleichberechtigungsproblem führte der Reichskanzler aus, es handele sich um das Recht, genau das Gleiche tun zu können wie die anderen. Auf die Bemerkung seines Besuchers, daß die Reparationsstreichung vielleicht eine Notwendigkeit für Deutschland gewesen sei, aber die Gleichheit in der Rüstungsfrage materiell nicht denselben ernsten Charakter tragen würde, erwiderte der Reichskanzler: Im Gegenteil, einen noch ernsteren Charakter! Zunächst haben wir Anspruch auf materielle Sicherheit. Abgesehen davon gibt es eine Frage von Eigenliebe und Selbstachtung. Der Besucher wies den Reichskanzler darauf hin, daß zwischen Paris und Berlin großes Mißtrauen herrsche. Der Reichskanzler erwiderte, mit Mißtrauen werde man niemals eine gute Politik treiben können. In Lausanne habe er mit Herriot eingehende, freimütige Unterredungen gehabt. Herriot wisse, wie er das Problem der deutsch-französischen Beziehungen ansehe.

Auf den konstruktiven Plan Herriots einzugehen, lehnte der Reichskanzler mit dem Hinweis ab, daß er den Plan erst genau kennen müsse, vielleicht bilde er eine Diskussionsgrundlage.

Auslieferungsbegehren der Tschechoslowakei

Wie die Prager Presse meldet, hat die Staatsanwaltschaft an das Abgeordnetenhaus das Ersuchen gerichtet, die deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Krebs, Kaspar, Knirsch, Jung und Schubert, gegen die das Verfahren im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Republik eingeleitet wurde, auszuliefern.

Im griechischen Erdbebengebiet Quellen versiegt

Alle Quellen in der Gegend von Stratanikí auf Chalkidike sind plötzlich versiegt. Dies neue Unglück ist offenbar auf die mannigfachen Beben der letzten Tage zurückzuführen. Die Bevölkerung fordert schleunige Versorgung mit frischem Wasser.

Arbeitsfreudiger Landtag

Bereits in der kommenden Woche, unmittelbar nach der Reichstagswahl, wird die parlamentarische Tätigkeit im Preußischen Landtag wieder aufgenommen. Wie bereits im Zusammenhang mit der Tagung des Fraktionsvorstandes des Zentrums bekannt wurde, dürfte das Landtagsplenum allerdings erst in der zweiten Woche nach der Wahl wieder tagen.

Dem Nachrichtenbüro des VDZ. wird hierzu in parlamentarischen Kreisen erklärt, daß man die weitere kleine Pause bis zum Wiederzusammentritt des Landtags für geboten halte, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Leipziger Urteil auseinanderzusetzen, soweit das Verhältnis der Regierung Braun zum Parlament dabei berührt wurde. Auch kann man damit rechnen, daß

beschleunigt die Besprechungen über die Neuwahl eines preußischen Ministerpräsidenten

wieder aufgenommen werden. Sowohl von nationalsozialistischer als auch von Zentrumsseite ist der Wunsch laut geworden, an Stelle des gegenwärtigen Zwischenzustandes mit dem Vorhandensein einer lediglich geschäftsführenden Regierung und einem Reichskommissar so rasch wie möglich wieder den Normalzustand einer vom Landtag durch Wahl des Ministerpräsidenten eingesetzten Staatsregierung herbeizuführen. Es hat den Anschein, als ob die in Frage kommenden Parteien versuchen wollen, bereits auf die Tagesordnung der ersten Plenarsitzung des Landtags nach der Reichstagswahl die Neuwahl des Ministerpräsidenten zu setzen. Landtagspräsident Kerrl, der als einer der maßgebenden nationalsozialistischen Unterhändler zu betrachten ist, ist bereits wieder in Berlin eingetroffen.

Das Leipziger Urteil mit seiner Klarstellung, daß

allein die Regierung Braun befugt sei, vor dem Landtag zu erscheinen,

hat zur Absetzung der Tagung des Rechtsausschusses des Landtags geführt, die am Dienstag nächster Woche beginnen sollte. Der Ausschuß hatte seinerzeit beschlossen, den Reichskommissar Dr. Bracht zu bitten, am Dienstag, 8. November, bei Beratung von Anträgen über die Verschärfung der Festungshaft an der Sitzung des Rechtsausschusses teilzunehmen. Dr. Bracht hatte damals sein Erscheinen auch zugesagt. Die nun erfolgte Absetzung der Tagung des Rechtsausschusses dürfte darauf zurückgehen, daß auf Grund des Leipziger Urteils Dr. Bracht keine Vertretungsbefugnis mehr vor dem Landtag hat.

Dagegen wird nach den bisherigen Dispositionen am Donnerstag, 10. November, der

„„Chicago-Ausschuß Dr. Bernhard Weiß"

einen Sitzungsabschnitt beginnen. Dieser auf Verlangen der Nationalsozialisten eingesetzte Untersuchungsausschuß soll im wesentlichen die Vorwürfe nachprüfen, die gegen den damaligen Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß erhoben wurden und die bereits in einem Strafverfahren gegen einen Redakteur des „Angriff" erörtert wurden. In dem Strafverfahren war der Redakteur des „Angriff" verurteilt worden. Ueber ein sozialdemokratisches Verlangen, auf Grund des Ergebnisses des Strafverfahrens diesem Untersuchungsausschuß einen anderen Namen zu geben, konnte das Landtagsplenum noch nicht entscheiden.

Als erste von den Fraktionen hat die Sozialdemokratie bereits ihre nächste Sitzung anberaumt, und zwar für Donnerstag, 10 November. Man will da die politische Lage unter Bezugnahme auf das Ergebnis der Reichstagswahl behandeln.

Allerseelen in Wien



Unser Bild berichtet von der Feier des Allerseelentages im österreichischen Bundesheer: Bundespräsident Miklas schreitet auf dem Karlsplatz in Wien die Front ab

Der Bullerjahn-Prozeß

In der Verhandlung im Bullerjahn-Prozeß erklärte **der Vorsitzende:** Wir haben gestern gesehen, daß

das von der Revisionskommission festgestellte Material überall verstreut

war und nicht so ohne weiteres bekannt sein konnte. Wer, Herr Bullerjahn, kann nun nach Ihrer Meinung verraten haben?

Angeklagter: Wenn ich nur eine Mutmaßung darüber gehabt hätte, hätte ich sie doch schon im Vorverfahren vorgebracht. Zudem hatte ich den Eindruck, daß der französische Leutnant mehrere Quellen gehabt hat. Das ging z. B. daraus hervor, daß er Lager, die wir bereits geräumt hatten, nochmals an der alten Stelle suchte.

Vorsitzender: Es muß doch auffallen, daß außer diesen ständigen Revisionen plötzlich eine solche Generalrevision stattfand, der eine umfangreiche Verratsaktion zugrunde liegen mußte.

Angeklagter: Es handelte sich ja um Material, das niemanden wehe tat und ruhig liegen bleiben konnte. Das Material wurde erst dann „gefunden", wenn es politisch ausgewertet werden konnte. In Wirklichkeit war es gar kein Kriegsmaterial, es hatte nur den Wert des Schrotts.

Der Vorsitzende erklärte, diese Ansicht habe viel für sich und fragte dann: Gab es überhaupt noch jemand außer Ihnen, der solchen Ueberblick hatte und alle Lagerplätze kannte? Diese Frage bejahte **der Angeklagte** auf das bestimmteste.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten erstreckt sich darauf, ob die Möglichkeit bestand, daß andere Personen die Materiallager beobachten konnten.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Bullerjahns werden die örtlichen Verhältnisse der einzelnen Lager bei den Wittenauer Werken besprochen.

Durch die weitere Vernehmung soll dann die Frage geklärt werden,

wie Bullerjahn von dem auf ihm ruhenden Verdacht erfuhr.

Vorsitzender: Es liegt ein gewisser Gegensatz darin, daß Sie einerseits der Revision gewissermaßen gleichgültig gegenüberstanden, und daß Sie sich andererseits hinterher danach erkundigten, was denn die Kommission gefunden habe.

Bullerjahn: Das mußte mich als Werksangehörigen und als Deutschen interessieren. Im übrigen war ich nicht gleichgültig gegenüber den Revisionen, sondern es hat mich sehr gekränkt, daß man mich nicht hinzugezogen hat.

Es wird dann festgestellt, daß Bullerjahn selbst in drei Fällen mitgewirkt hat, um Kriegsmaterial dem Zugriff zu entziehen. Hierauf kommt die Frage der Bestandskarten zur Sprache, die nach der Anklage ebenfalls in den Verratskomplex gehören sollen.

Nach einigen weiteren Auslassungen werden dann

die schwersten Verdachtsmomente gegen Bullerjahn

erörtert. Am 25. Dezember 1924 und am 7. Januar 1925 ist Bullerjahn am Horstweg gesehen worden, wo der Leutnant Jost in Nummer 3 wohnte. Der Horstweg ist von der Wohnung Bullerjahns abgelegen. In den ersten Jahren hat Bullerjahn stets bekundet, daß er eine Familie Langner am Horstweg besuchen wollte. Erst neuerdings hat er zugegeben, daß er am 7. Januar Leutnant Jost aufsuchen wollte. Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden erklärt **der Angeklagte:** Bei meiner Verhaftung war das erste, was mir der Kommissar sagte: Sie waren am 23. Dezember bei der Interalliierten Kontrollkommission und haben 1200 RM bekommen. Dann habe der Kommissar weiter auch davon gewußt, daß Bullerjahn am 7. Januar am Horstweg gewesen sei. Das sei durch eine ungenannte Vertrauensperson bekannt geworden. Er habe, so erklärte Bullerjahn, nun ständig unter dem Druck der gefährlichen Schlinge dieser unbekannten Aussagen gestanden. Er sei darauf gekommen, daß die Aussage nur von von Gontard stammen konnte, sei aber davon überzeugt gewesen, daß man ihm nicht Glauben schenken werde, wenn er dies behaupte. Erst als durch den Reichstagsabgeordneten Levy festgestellt worden war, daß der unbekannte Zeuge tatsächlich von Gontard sei, habe er die Absicht seines Besuches auf dem Horstweg am 7. Januar zugegeben. Warum sein damaliger Verteidiger Dr. Cohn in dem Wiederaufnahmeantrag dies nicht erwähnt hat, entziehe sich seiner Kenntnis.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Bullerjahn auch ohne die Aussagen von Gontards in den Verdacht geraten war, und zwar durch die in der Verhandlung bisher schon besprochenen Umstände.

Bullerjahn erklärt: Heute verstehe ich mein damaliges Verhalten nicht mehr. Es entsprach einer sinnlosen Angst.

Im längeren Verhör hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor, daß er zweifellos in der ganzen Affäre öfter von der Wahrheit abgewichen sei.

Dazu erklärt **Bullerjahn** wiederholt: Ich weiß nicht, ob nicht jeder andere in einer solchen Angst vielleicht ebenso gehandelt hätte. Ich saß in einer Schlinge, die mir ein unbekannter Feind teuflisch gelegt hatte, und daher habe ich sinnlos gehandelt.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten im wesentlichen abgeschlossen. Die noch ausstehenden Fragen sollen bei der nunmehr beginnenden

Zeugenvernehmung

geklärt werden.

Als erster Zeuge wird der Kaufmann **Plaschke** vernommen, dem die Materialienausgabe in den Berlin-Karlsruher Industriewerken unterstand. Er bestätigte die Behauptungen Bullerjahns, daß gewisse Unzuträglichkeiten und ein gegenseitiges Mißtrauen innerhalb der leidenten Beamtenschaft bestand. Die Verhaftung Bullerjahns und die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen hätten den Zeugen sehr überrascht.

Nach einigen weiteren Erörterungen, die nichts Wesentliches ergeben, wir die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Ursache des Flugzeugunglücks über dem Spessart

Ueber das Flugzeugunglück im Spessart gibt der Reichsverkehrsminister folgendes bekannt:

Die Untersuchung durch die Landesbehörden, an welcher sich der Reichsverkehrsminister durch einen Kommissar der Deutschen Verkehrsanstalt für Luftfahrt beteiligt hat, hat zu folgendem Ergebnis geführt: Flugzeugführer Schulz hat Teile der Strecke Nürnberg—Frankfurt a. M. in Wolken fliegen müssen. Es herrschte starker Gegenwind. Ueber dem Spessart ist der Flugzeugführer — wahrscheinlich in dem Glauben, das Gebirge bereits passiert zu haben, nach unten durchgestoßen, um vor Frankfurt rechtzeitig Erdsicht zu erhalten. Beim Herauskommen aus den Wolken befand er sich in einem engen, von bewaldeten Höhen umgebenen Talkessel. Das jähe Hochreißen des Flugzeuges aus der unerwarteten gefährlichen Lage hat offenbar jene Ueberbeanspruchung des Tragwerks hervorgerufen, der kein Flugzeug gewachsen ist. Der linke Flügel ist bei diesem Vorgange abgebrochen. Der Unfall gleicht dem Flügelbruch, dem seinerzeit der bekannte Wetterflieger Nehring beim Herauskommen aus den Wolken in anormaler Fluglage zum Opfer gefallen ist. Der Befund der abgebrochenen Fläche läßt die Aufklärung des Unfalles als einwandfrei erscheinen. Der Motor ist nach dem Stande der Instrumente bis zum letzten Augenblick in Ordnung gewesen.

Dr. Stieve



bisher deutscher Gesandter in Riga, **wurde zum** Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes ernannt. Sein Vorgänger war der Gesandte Geheimrat **Freytag.**

Unheimliche Fahrten

Die ersten Fahrten der Straßenbahn — Angriffe auf die Wagen

Die von der BVG. für die Wiederaufnahme der Arbeit gestellte Frist bis Freitag nachmittag hatte zur Folge, daß sich schon im Laufe des Vormittags eine größere Menschenmenge vor den verschiedenen Betriebsbahnhöfen ansammelte. Um 14,45 Uhr verließ als

erster Wagen

die 96E mit Richtung Hallesches Tor den Bahnhof. Neben dem Personal fuhr ein Aufseher und auf dem Vorder- und Hinterperron je ein Polizeibeamter mit. Weiter wurde die Straßenbahn von einem Streifenwagen der Polizei begleitet Gleich nach der Ausfahrt wurde

das Personal von der Menschenmenge wüst beschimpft.

Man hörte Rufe wie: „Streikbrecher", „Strolche", „Rausholen" usw. In der Bellealliancestraße standen tausende von Menschen, die von dem Betriebsbahnhof Kreuzberg abgedrängt waren. Hier sah man auch die ersten aus der Stadt zurückkehrenden

Wagen mit eingeworfenen Fensterscheiben.

Ueberall war die Polizei damit beschäftigt, die Menschenmassen auseinander zu treiben. Kurz nach 15,15 Uhr setzten

systematische Steinwürfe gegen vorüberfahrende Straßenbahnwagen

auf dem Abschnitt der Gneisenau-Ecke Bellalliancestraße und der Kreuzbergstraße ein, sodaß

die Polizei sich gezwungen sah, Schreckschüsse abzugeben.

Auch die Polizeibeamten auf den Straßenbahnwagen zogen die Pistolen, um die Steinwerfer abzuschrecken. Soweit sich bisher feststellen läßt, ist von den einzelnen Schreckschüssen niemand verletzt worden. Nachdem einige Haupträdelsführer zwangsgestellt waren, wurde es ruhiger. Auf der Strecke mußten die Straßenbahnen wiederholt halten, da

Schienen und Weichen durch eingeklemmte Steine unbefahrbar

gemacht worden waren. Zahlreiche Wagen fuhren mit eingeschlagenen Scheiben in das Depot am Kreuzberg zurück.

Auf dem Straßenbahndepot in der Wiebestraße in Charlottenburg sind um 14,40 Uhr zwei Wagen der Linien 3 und 4 abgefahren. In der Wiebestraße selbst wurden sie jedoch von Streikenden

mit Steinen beworfen

und mußten infolgedessen wieder zurückkehren.

Eine andere Meldung berichtet:

Im Laufe des Vormittags haben sich auf den Bahnhöfen bis 14 Uhr etwa

2500 Arbeiter der BVG. zur Verfügung

gestellt. Für eine volle Schicht werden etwa 5000 Mannschaften benötigt. Es konnte deshalb vorläufig nur teilweise der Betrieb wieder aufgenommen werden. Bei der

U- und Hochbahn

wurden die Strecken Warschauer Brücke—Hauptstraße, Warschauer Brücke—Uhlandstraße und Pankow—Wilhelmplatz in Betrieb genommen.

Acht Autobusse verkehrunfähig gemacht

Von 10 Autobussen, die im Laufe des Nachmittags in Betrieb gesetzt wurden, sind etwa eine Stunde nach Inbetriebnahme acht Wagen von Streikenden so demoliert worden, daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußten. Der neunte Autobus wurde am Kaiser Wilhelmplatz in Schöneberg mehrfach beschossen.

Tote und Verwundete bei Zusammenstößen

Vor einem Betriebsbahnhof in Berlin-Schöneberg kam es morgens zu Zusammenrottungen streikender BVG.-Arbeiter, die die Polizei auseinanderzutreiben versuchte. Die Beamten wurden tätlich angegriffen und derart bedroht, daß sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Auch aus der Menge sollen Schüsse gefallen sein. Eine Person wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Eine weitere Person wurde schwer verletzt.

Bei dem Zusammenstoß sind, nach einer späteren Meldung, zwei weitere Personen verletzt worden. Der Erschossene und die drei Verletzten sind sämtlich SA.-Leute. Auch unter den Kommunisten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, sollen mehrere Personen verletzt worden sein, die aber von ihren Kameraden fortgeschafft worden sind.

In der Hauptstraße in Schöneberg wurden nachmittags mehrere Straßenbahnwagen mit Steinen beworfen, sodaß die meisten Wagen wieder ins Depot zurückfahren mußten. Mehrere Polizeibeamte wurden hart bedrängt. Sie haben einige Schüsse abgegeben, wodurch eine Frau Verletzungen erlitten hat. Man brachte sie zur nächsten Rettungsstelle. Eine Kraftwagenstreife der Polizei ist in der Vorbergstraße beschossen und mit Steinen beworfen worden. Daraufhin haben sie das Feuer erwidert. Ein Mann wurde hierbei getötet. Weiter wurde eine Frau verletzt.

Verkehrsstreikunruhen in Berlin



Unser Bild zeigt Hindernisse, die Streikende auf die Straßenbahnschienen zur Unterbindung des Verkehrs gelegt haben

Ein bewegtes Straßenbild

Im allgemeinen bietet das Innere Berlins ein sehr bewegtes Bild, da der Straßenbahn-, Omnibus- und U-Bahnverkehr doch noch recht spärlich funktioniert, und gegen 17 Uhr nach Arbeitsschluß der Büros und Geschäfte die Menschen auf die Straße strömen. Besonders in der Geschäftsgegend der City, aber auch im Regierungsviertel wird ein erhöhter Streifendienst aufrechterhalten, um auch hier etwa aufkommende politische Demonstrationen von der Bannmeile fernzuhalten.

Scharfe polizeiliche Maßnahmen

In maßgebenden Kreisen wird die Lage im Berliner Verkehrsstreik wie folgt beurteilt:

In den Abendstunden schwirrten zwar eine Reihe Gerüchte durcheinander, sie treffen aber nicht zu. Das gilt z. B. für das Gerücht über die Ausdehnung des Verkehrsstreiks auf die Gasversorgung Berlins. Die Abstimmungen in den Betrieben der Gasbetriebsgesellschaft sind noch im Gange. Am Samstag wird erst das Schlichtungsverfahren stattfinden. Nur in einem Werk in Mariendorf haben sich 75 Prozent der Belegschaft für den Streik erklärt, in den anderen Betrieben, soweit bisher Meldungen vorliegen, ist die Dreiviertelmehrheit nicht erreicht.

Im Verkehrsstreik selbst ist die Lage in den Abendstunden ruhiger geworden. Gewalttätigkeiten haben sich nicht mehr ereignet. Reichsminister Bracht als Polizeiminister Preußens verzichtet deshalb auch darauf, in der Dunkelheit noch mehr einzugreifen, als unbedingt notwendig ist. Er wird aber am Samstag die gesamte Schutzpolizei aufbieten und bekanntgeben, daß gegen jeden Widerstand rücksichtslos mit der Schußwaffe vorgegangen wird. Der Reichskommissar ist überzeugt, daß die polizeilichen Machtmittel ausreichen, um Gewalttätigkeiten zu verhindern und den Schutz der Arbeitswilligen zu sichern. Deshalb ist auch nicht beabsichtigt, Reichswehr einzusetzen oder den Ausnahmezustand zu erklären, oder sonst irgendwelche Konsequenzen zu ziehen, die über den polizeilichen Schutz hinausgehen.

Noch ein Toter bei Krawallen

Ein 55jähriger Mann, der bei den Streikkrawallen in der Usedomer Straße einen Bauchschuß erhalten hatte, ist im Laufe des Freitagabends im Krankenhaus gestorben.

Der Saatenstand in Preußen

Das Preußische Statistische Landesamt gibt folgendes bekannt: Das warme, trockene Wetter in der ersten Oktoberhälfte begünstigte in allen Gebieten des Freistaates die Herbstbestellungsarbeiten. Die reichlichen Niederschläge gegen Ende des Berichtsmonats haben dann aber, besonders im Westen, eine erhebliche Verzögerung dieser Arbeiten verursacht. Auf Grund der Meldungen von 3905 amtlichen Vertrauensmännern ergibt sich folgender Saatenstand (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Zeitraum des Vorjahres): Winterweizen 2,6 (2,7), Winterroggen 2,6 (2,7), Wintergerste 2,5 (2,6), Gemenge aus Wintergetreide 2,6 (2,9), Winterraps und Rübsen 2,6 (2,7), junger Klee 2,6 (2,5). (2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering.)

Umsatzsteuer-Ausfuhrvergütung

Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat die Schaffung einer Ausfuhrvergütung vorgesehen. Danach sollte einem Unternehmer, der Lieferungen ins Ausland nachweist, ein Betrag bis zur Höhe der auf der Ware ruhenden Umsatzsteuer vergütet werden.

Im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft wird die Ausfuhrvergütung in Höhe von einem halben Prozent grundsätzlich auf alle Waren, die zum Export gelangen, gleichmäßig gewährt werden. Mit der Inkraftsetzung der Ausfuhrvergütung ist voraussichtlich schon am 1. Dezember 1932 zu rechnen.

Macdonald nimmt nicht am Guildhalle-Bankett teil

Premierminister Mac Donald hat auf Anraten seiner Aerzte beschlossen, alle außerparlamentarischen Verpflichtungen einzuschränken und auch an dem Lordmayor-Bankett in der Guildhalle in diesem Jahre nicht teilzunehmen. Es besteht, so wird aus London berichtet, jedoch kein Grund anzunehmen, daß dieser Entschluß den Plan Macdonalds, nach Genf zu gehen, in irgendeiner Weise beeinträchtigen werde.

Die Wahl des Augenblicks für diese Bekanntgabe und die Nichtteilnahme Macdonalds an dem sehr wichtigen Guildhalle-Bankett, wo der Premierminister eine bedeutende Rede über die innen- und außenpolitische Lage zu halten pflegte, hat zu zahlreichen Mutmaßungen Anlaß gegeben. In gewissen Parteikreisen will man in der Entscheidung des Premierministers eine versteckte politische Bedeutung erblicken, während andere der Ansicht sind, daß das Sehvermögen sich verschlechtert habe, so daß künstliche Beleuchtung und der Rauch auf dem Bankett zum großen Schaden für ihn wären. Andererseits wird in der Umgebung des Premierministers erklärt, daß die Entscheidung, die in erster Linie auf Anraten der Aerzte erfolgte, auf die große Arbeitsbelastung Macdonalds zurückzuführen sei, der seine Energie für die offiziellen Pflichten reservieren wolle. Es wird in diesen Kreisen nachdrücklichst betont, daß keine Besorgnis über das allgemeine Wohlbefinden des Premierministers bestehe. Mit Bezug auf den Ausfall der Guildhalle-Rede wird darauf hingewiesen, daß im Unterhaus in der nächsten Woche eine Debatte über internationale Angelegenheiten stattfindet, bei der der Premierminister das Wort ergreifen wird.

Durch Sparerschutz zu Arbeit und Brot

Liste 14 — Wählt Volksrecht — Liste 14

Bekanntmachung

Alle diejenigen Landwirte, welche Stiere oder Eber zur Körung (Nachkörung) vorführen wollen, werden gebeten, sich bis zum 9. d. Mts. im Rathaus (Zimmer 4) zu melden.

Burscheid, den 4 November 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

ZENTRUM:
Liste 4

Ein Buch — das einen Ehrenplatz in jeder deutschen Hausbücherei verdient



MATA HARI

Die große Roman-Trilogie
von ARNO FRANZ

Drei Teile — Gertrud Mac Leod — Das lächelnde Java — Mata Hari — in einem Bande mit 432 Seiten Umfang, blütenweißes Papier, farbenfreudiger eleganter Einband

Preis broschiert RM. 4.50, in Ganzleinen RM. 6.00

Dieser mutigen Frau, die als deutsche Spionin am 15. Oktober 1917 vom französischen Kriegsgericht in Paris erschossen wurde, weil sie (wie es in der Urteilsbegründung heißt) Frankreich mehr als eine Division gekostet habe, konnte bei uns Deutschen kein schöneres dauerhafteres Denkmal gesetzt werden, als durch dieses wunderbar geschriebene Buch von Arno Franz

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle
(Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträger entgegen!)

Weine Weinbrand Liköre

Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b

Alter Berg. Korn .... o. Gl. Liter **2.25 RM**



für die Inserenten
des

„Bergischen Volksboten"
Eurer Heimatzeitung

Moderne Lichtbühne Burscheid

Samstag 8.15 Uhr — **Sonntag ab 5 Uhr**

MAX ADALBERT
in
„Die Schlacht von Bademünde"
mit
FRITZ SCHULZ
CLAIRE ROMMER

In der Schlacht von Bademünde stehen Witzkanonen schwersten Kalibers im Gefecht! Max Adalbert als Tugendwächter, Ortsdiktator, Dirigent und Spritzenhäuptling — Fritz Schulz und Paul Heidemann als Kämpen des Kasernen- und Minnedienstes — Hermann Speelmans als handfester Vollmatrose und Adele Sandrock als Vorsitzende des Bundes der aufrechten Jungfrauen, das sind Geschütze, von denen sich jeder mit Wonne bombardieren läßt.

„Der Cowboy-König von Chicago"
Ein lustiger Film aus dem Wilden Westen.

Ufa-Woche - Kulturfilm
Jugendliche haben Zutritt.

„Hotel Kaiserhof"
Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 6. November 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Paffenlöh
Sonntag, den 6. November, ab 17 Uhr
Tanzunterhaltung
Eintritt und Tanzen frei.
Montag, den 7. November, gemeinschaftl.
Kaffeetrinken mit anschl. *Ball*
Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Kaninchen-Zuchtverein „Edle Rasse" Hilgen
Mitgl. d. Kreisverbandes „Rhein-Wupper"



Derselbe veranstaltet am 12. und 13. November im Lokale Hirschfelder, Hilgen, seine diesjähr.

Kaninchen- und Produkten-Schau
verbunden mit Kaninchen-Verlosung

Eintritt für Erwachsene 20, für Kinder 10 Pfg.
Los 10 Pfg.

Geöffnet: Samstags von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr
Sonntags von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

Der Vereinswirt. — Der Vorstand.

Gebrauchter, guterhaltener
Ofen
(möglichst Dauer-Brenner) gegen bar **zu kaufen gesucht.** — Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wachsamer
Dobermann-Pintscher
3 Jahre alt, mit Stammbaum, billig zu verkaufen.
Pauels, Nagelsbaum.

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Hilgen 8

Drucksachen
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Hallo!!!

Schlafzimmer
mit 180 cm breitem Kleiderschrank
von **RM 295.-**

echt Eiche
voll abgesperrt
erstklassige Arbeit
nur **RM 385.-**

Küchen
in ganz gr. Auswahl
Allerneueste Modelle.
Auch führe ich die beliebten

K. K.-Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Linoleumstühle
von **RM 155** an

Alleinverkauf f. Opladen, Wiesdorf, Burscheid und Umgebung.

Küchenausziehtisch
mit vollgesperrter Platte
nur **RM 26.-**

Speisezimmer
Herrenzimmer
ebenfalls der verringerten Kaufkraft angepaßt.

Besichtigen Sie mein Lager.

Möbelhaus
Alfred Kockenberg
Opladen
Kölner Straße 19.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter
in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.
Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494.

Bleyle
Pullover, Hosen
Damen- u. Mädchen-Kleider
Bleyle's Schlüpfer Ruth
aus edelstem Woll-Material, leicht und weich, verstärkter Schritt ohne Naht.

Alleinverk für Burscheid bei
A. Brüning

Husten
Asthma
Verschleimung

Mit ausgezeichnetem Erfolg bei Hals- und Bronchialkatarrh angewandt. - Bei Keuchhusten sehr gute Wirkung. - Das beste Mittel, was ich in 62 Jahren brauchte. - 78 Jahre alten Vater in 10 Tagen von altem Husten und starker Verschleimung befreit. - Ein Versagen niemals festgestellt. Dr. K. So und ähnlich lauten Hunderte von Zuschriften Nehmen auch Sie nur:

Husta-Glycin, Fl. 1.65 M., Probeflasche 1.— M.
Hustobons (Bonbons), D. 0.75 M.
Hilfe unter Garantie!
Verkaufsniederlage:

Drogerie LEO BECKER
Burscheid, Hauptstraße 29.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

Braves
Mädchen
welches auch eine Kuh versorgen muß, gesucht.
Ernst Dahlhaus
Heide bei Hilgen.

Burscheid, Luisenstraße, schöne mod. abgeschlossene
3-Zimmerwohn. 1. Etage
mit Zubehör u. Gartenstück **zu vermieten.**
Badermann, Hilgen
Dabringhausenerstraße.

3 Zimmer-Wohnung
in Hamberg an ältere Leute oder junges Ehepaar zu vermieten.
Offerten unter **H. 220** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung erbeten.

Laden-Lokal
zu mieten gesucht.
Angebote unter „E. H. 300" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 261 — 2. Blatt — Samstag, 5. November 1932

Auf Beobachtung ...

Morgen wird gewählt!

Die Wahl zum Reichstag wird morgen vollzogen und mit ihr eine Entscheidung des deutschen Volkes, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Seit der vorletzten Reichstagswahl im September 1930 haben sich die Parteigruppierungen mehr und mehr verschoben; die letzte Reichstagswahl brachte jedoch keiner Partei die Mehrheit im Parlament. Das deutsche Volk, durch einen fortschreitenden wirtschaftlichen Niedergang zermürbt, hat seine inneren Frontstellungen wesentlich verschoben, die sich heute klarer als je abzeichnen. In schärfster Feindschaft stehen sich die Rechte und die Linke gegenüber, aber auch die schwer mitgenommene Mitte, in deren Hauptstellung als einzige ungeschwächte Partei das Zentrum steht, behauptet sich noch. Wer wird Sieger werden? Fest steht, daß auch diesesmal keine Partei die Mehrheit erhalten wird, ferner, daß die Linke an Stimmenzahl wachsen wird.

Wann ist am Sonntag Wahlzeit? — Von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. — Benutzen Sie nach Möglichkeit die Vormittagsstunden, um einen Andrang gegen Schluß der Wahlzeit zu vermeiden!

Bei dieser großen Wandlung mitzuwirken, ist jedes Staatsbürgers Pflicht, mag er sich entscheiden, wie er will. Das Wesentlichste ist, daß er dabei ist, daß er nicht unschlüssig und tatenlos beiseite steht. Kein Mensch kann heute mehr ernstlich behaupten, die politischen Dinge gingen ihn nichts an. Wir alle haben wahrlich genugsam erfahren, daß das Einzelschicksal untrennbar mit dem Schicksal des gesamten Volkes verbunden ist. Niemand kann und darf heute beiseite stehen, wenn er sich nicht selbst schaden will. Das Wahlrecht ist heute mehr denn je zur Wahlpflicht geworden. Denn nichts wäre verkehrter, als wenn der Wähler das in ihn gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigte. Vielfach war es bei früheren Wahlen so, daß das Heer der Nichtwähler den Ausschlag dafür gab, wie in Deutschland regiert wird. An die Nichtwähler ergeht der besondere Ruf, sich durchzuringen zu einem Entschluß und sich an einer klaren Entscheidung nicht vorbeizudrücken, also durch Abgabe ihres Stimmzettels die Willensbildung des deutschen Volkes so klar wie möglich herauszuarbeiten. Als oberste Bürgerpflicht gilt am morgigen Sonntag für jeden Staatsbürger über 20 Jahre: Du mußt wählen!

Vor der letzten Wahl rüttelten wir auch die Nichtwähler auf, bei der Wahl ihre Pflicht als freier deutscher Bürger zu tun. Die Kampfgruppe Burscheid des Tannenbergbundes hat uns dieses sehr übel genommen, denn in einem Zirkular zu einer Versammlung, die in diesen Tagen stattfindet, heißt es u. a.: „Die hiesige Zeitung erdreistete sich vor der letzten Wahl, die Nichtwähler, darunter sehr viele ihrer Leser als Jammerlappen zu titulieren!!!" Es stimmt, daß wir damals diesen Ausspruch getan haben, aber, gemach, auch heute geht dieser Satz wieder durch den deutschen Blätterwald! Wofür hat denn der Deutsche das Recht zu wählen ....., eine Frage, die uns sicherlich gewisse Herren einmal beantworten werden!!!

*

Wie Frauen wählen

Bei den beiden Reichstagswahlen des Jahres 1924 und den Reichstagswahlen von 1928, 1930 und 1932 sind zum Teil nach Männern und Frauen getrennte Stimmenauszählungen vorgenommen worden. Dadurch ist ein reiches Material gegeben, das die interessante Frage: Wie wählen die deutschen Frauen? zu beantworten gestattet. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung war bei den Männern größer als bei den Frauen; bei den Reichstagswahlen von 1924 überstieg sogar die Zahl der gültigen männlichen Stimmen die der weiblichen, während bei den Wahlen von 1928 und 1930 die Frauen insgesamt mehr Stimmen abgaben als die Männer. Dabei muß aber der erhebliche Frauenüberschuß in der Gesamtbevölkerung berücksichtigt werden. Jedenfalls zeigt sich im ganzen eine geringere politische Anteilnahme der Frauen.

Bei der weit wichtigeren Frage nach den politischen Auswirkungen des Frauenwahlrechtes ist zu berücksichtigen, daß nach der letzten Volkszählung in Deutschand von je 1000 Einwohnern 525 Frauen und 475 Männer sind; auf 100 Männer kommen also 110,5 Frauen. Bei den Wahlberechtigten ist das Verhältnis nahezu dasselbe. Die Parteien, bei denen der weibliche Anteil die Ziffer 110,5 auf 100 männliche Wähler berechnet, übersteigt, sind also durch das Frauenwahlrecht mehr oder weniger begünstigt. Dabei zeigt sich, daß von den politischen Parteien die Bayerische Volkspartei, das Zentrum und der Christlich-Soziale Volksdienst die stärkste Anziehungskraft auf die weibliche Wählerschaft ausübten. Hier übertrifft der weibliche Anteil den männlichen durchschnittlich um mehr als die Hälfte. Auch die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei wurden von den Frauen bevorzugt, während sich bei der Wirtschaftspartei, der Staatspartei und der Sozialdemokratie der Anteil der männlichen und der weiblichen Elemente etwa die Waage hielt. Die Nationalsozialisten wurden von Frauen schon weniger häufig gewählt als von Männern, doch schneidet diese Partei in der weiblichen Bewertung noch weit besser ab als die extremen Linksparteien. Die geringste weibliche Wählerzahl weisen nämlich die Kommunisten auf. Bei den Kommunisten liegt das Zahlenverhältnis der Geschlechter etwa umgekehrt wie beim Zentrum und beim Christlich-Sozialen Volksdienst, d. h. von drei Wählern waren zwei Männer und eine Frau. Es ergibt sich also, daß die Frauen dem politischen Radikalismus abgeneigt sind.

*

Vergnügungen und Winterhilfe

Der Generalsekretär der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege, Regierungsrat a. D. Dr. Vöhringer, schreibt: Wenn Sie mich fragen, ob man in diesem furchtbaren Notwinter Vergnügungen veranstalten oder besuchen soll, dann kann ich Ihnen die Frage nicht allgemeingültig beantworten. Es versteht sich von selbst, daß in den Zeiten, in denen Millionen Deutsche im tiefsten Elend leben, kein Raum sein darf für Festlichkeiten, die mit großem Prunk stattfinden, für „Vergnügungen", bei denen es sich um nichts anderes als um die Befriedigung von übersteigerten Belustigungswünschen handelt. Denn die Zeit macht es jedem einzelnen zur Pflicht, alles zu unterlassen, was zu einer Verschärfung der Stimmung, zu einer noch stärkeren Spannung der Verhältnisse beitragen würde.

Auf der anderen Seite kann ich aber auch den Maßnahmen nicht zustimmen, die der Bürgermeister eines bekannten rheinischen Weinstädtchens getroffen hat, die allen Vereinen die Veranstaltung von Winterfestlichkeiten verbieten. Abgesehen davon, daß der Versuch, alle Veranstaltungen zu drosseln, eine Verkennung der wirtschaftlichen Bedeutung derselben darstellt und auch das Maß des Zulässigen in der Bewegungsbeschränkung des einzelnen überschreitet, würde eine übertriebene Eindämmung des „Unterhaltungswillens" dazu führen, daß sich die seelischen Kräfte, die zur Ueberwindung der geistigen Depressionserscheinungen notwendig sind, nicht entfalten können. Aus den zahlreichen Anregungen einer formvollen Veranstaltung schöpfen vielleicht Tausende wieder Mut für den Lebenskampf im grauen Alltag.

In diesem Zusammenhang möchte ich besonders betonen, daß alle Veranstaltungen rein kultureller Art niemals unter den „Ausnahmezustand" fallen dürfen; denn diese sind es, welche die wichtigsten Kräfte des geistigen Aufbaues mobilisieren und Künstlern, Dichtern und Wissenschaftlern die Möglichkeit verschaffen, ihren Besitz an geistigen Werten an alle zu geben.

Rein gesellschaftliche Veranstaltungen, Bälle, Redouten, Faschingsunterhaltungen, Matinees usw. sollen aber dem Ernst unserer Zeit angepaßt sein und ausschließlich Unternehmungen darstellen, deren Reinerträgnisse unvermindert der Winterhilfe, dem großen Werk des Volkes gegen die Not, zufallen.

Damit wird man allen Meinungen, welche die Diskussion des Für und Wider beherrschen, gerecht werden können.

*

Schwere Verluste

Unter einem Unglücksstern scheint in diesen ohnehin trüben Herbsttagen unsere Fliegerei zu stehen. Kaum sind einige Tage nach dem Verlust des Postflugzeuges D 2017, das jählings mit seiner zweiköpfigen Besatzung im englischen Kanal verschwand, vergangen und schon kommt eine neue Hiobspost. Das Verkehrsflugzeug D 724 von der Strecke Nürnberg—Fürth—Frankfurt ist im Spessart abgestürzt und wiederum ist der Tod aller Insassen — drei Fluggäste und zwei Piloten — zu beklagen. Trotz der bewundernswerten technischen Fortschritte, die die Menschheit in den letzten Jahren erzielt hat, steht sie den Zufälligkeiten des Schicksals und der Tücken der Elemente machtlos gegenüber. Das wird auch wohl immer so bleiben. Aber die Erkenntnis wird die Menschen nicht entmutigen, sondern sie anspornen, immer neue Hilfsmittel zu erfinden, um die Gefahren zu bannen, und sie auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Soweit das im Bereich des Menschen liegt! Den Opfern ist ein ehrendes Andenken sicher.

Die rhein. Landwirtschaft im Oktober

Dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz über die Lage der Landwirtschaft im Monat Oktober 1932 entnehmen wir u. a.:

Im Berichtsmonat wurde die Kartoffelernte überall beendet. Der Kartoffelertrag ist durchweg befriedigend. Völlig unbefriedigend ist dagegen das Herbstkartoffelgeschäft. Die Einkellerung durch Städte, Konsumgenossenschaften und Private ist wesentlich geringer als im vorigen Jahr. Die Zuckerrübenernte ist überall noch im Gange. Sie wird allerdings stark beeinträchtigt durch das ungünstige Wetter der letzten Hälfte des Monats. Der mengenmäßige Ertrag ist befriedigend, der Zuckergehalt jedoch im großen und ganzen geringer als bei der vorjährigen Ernte.

Im Gemüsebau ist mit der Ernte von Winterkohl begonnen worden. Der mengenmäßige Ertrag ist recht befriedigend, jedoch ist durch die nasse Witterung der letzten Zeit der Kohl in starkem Maße aufgesprungen. Die Preise für Winterkohl und auch für die meisten anderen Gemüsearten liegen anormal tief. An Pflanzenschädlingen sind im Berichtsmonat in stärkerem Maße aufgetreten: Kartoffelkrebs, Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln und besonders auf leichten Böden Eisenfleckigkeit. Die durch die Ackerschnecke verursachten Schäden sind allenthalben recht stark. Die Preisgestaltung für zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse, besonders der Veredlungsproduktion, war auch im Berichtsmonat weiter unbefriedigend. Lediglich die Kartoffelpreise haben um ein Geringes angezogen. Beruhigend wirkt der Rückgang der Getreidepreise. Am schwersten aber werden nach wie vor die Wirtschaften betroffen durch den katastrophalen Tiefstand der Schlachtviehpreise. Einigermaßen fühlbare Entlastung durch Rückgang der Produktionsmittelpreise ist im Oktober nicht eingetreten. Die westdeutsche Landwirtschaft ist dadurch auf das schwerste beunruhigt worden, daß die Kontingentierung immer noch auf sich warten läßt. Ohne einen hinreichenden Schutz kommen die hiesigen Bauernwirtschaften naturnotwendig zum völligen Erliegen. Von der Rindviehzucht und Milchwirtschaft ist zu berichten, daß durch den Tiefstand der Viehpreise jeden Monat die westdeutsche Landwirtschaft Millionen-Verluste erleidet. Der Milchertrag ist saisonmäßig zurückgegangen. Die Organisation der Milchwirtschaft für Rheinland und Westfalen ist noch nicht zum Abschluß gebracht worden. In der Schweinezucht ist der erwartete Preisauftrieb bisher nicht eingetreten. Im Obstbau war bei der geringen Ernte der Absatz bisher als gut zu bezeichnen. Ueber die Hälfte des Winterobstes ist bisher verkauft worden. Nur die größten Obstbaubetriebe haben ihr Winterobst z. T. noch zurückhalten können, während die kleinen Züchter infolge des Geldmangels den die größeren Obstbaubetriebe haben ihr Winterben. — Die Witterung des Berichtsmonats hat die Weinernte qualitativ und quantitativ weiterhin ungünstig beeinflußt. Soweit sich bis heute übersehen läßt, dürfte der gesamte Ertrag in den rheinischen Weinbaugebieten kaum an einen knappen halben Herbst herankommen. Der allenthalben übliche Pokalausschank in Verbindung mit der Weinpropaganda hat fraglos zur Absatzbelebung beigetragen. Nach Mitteilung des Rheinisch-Trierischen Genossenschaftsverbandes ist der Weinkonsum je Kopf der Bevölkerung von $3^1/_2$ Litern in den Jahren 1925/27 auf etwa sechs Liter je Kopf der Bevölkerung angestiegen.

Die Steuerbelastung der Landwirtschaft ist weiter gestiegen. Besonders hart wird die Bürgersteuer empfunden. Eine bedauerliche Benachteiligung der Kleinbetriebe, die in der Rheinprovinz besonders zahlreich vertreten sind, ist darin zu erblicken, daß diese bei der Gewährung eines Steuernachlasses durch Zuteilung von Steuergutscheinen leer ausgehen werden.

Wer heiraten will

Schlosser Erich Robert Emil Karl Sakrausky, Burscheid, Bahnhofstraße 8 und gewerblose Katharina Düster, Reusrath, Grünwaldstraße 41. — Zuschneider Otto Wilhelm Grimberg, Burscheid, Liesendahl 917 und Weberin Hilde Jung, Wermelskirchen-Tente 29. — Abteilungsmeister Paul Müller, Cleve, Im Ossack 11 und Margarete Faust, ohne Beruf, Burscheid, Massiefen 410.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Die Schlacht von Bademünde", „Der Cowboy-König von Chicago"

Lichtspielhaus Hilgen
„Berge in Flammen"

Germania-Lichtspiele Opladen
„Das Lied einer Nacht"

Sonntag

Oelberger Musikverein (Schützenburg)
19,15 Uhr 1. Abonnementskonzert

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung
Kaffeetrinken mit Ball (Montag)

Alwill Speck, Neuenhaus
17 Uhr 2. Winzerfest

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
15 Uhr BVB 1. — Post Remscheid 1.

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 6. November 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Wie sich nach den letzten Beschlüssen des Herrenhauses nicht anders erwarten ließ, ist der von demselben amendirte Kreisordnungs-Entwurf mit 145 gegen 18 Stimmen abgelehnt und darauf der v. Below'sche Antrag auf provinzielle Regelung der Angelegenheit mit 100 gegen 64 Stimmen angenommen worden. — Der erste Schritt zur Durchführung der Kreisordnungsreform ist inzwischen schon geschehen. Am 1. November ist die Sitzungsperiode des Landtages durch den Kriegsminister von Roon im Auftrage des Königs geschlossen worden. Da es nämlich nach Art. 64 der preußischen Verfassung nicht gestattet ist, Gesetzesvorschläge, welche durch Eines der beiden Häuser des Landtages oder den König verworfen worden sind, in derselben Sitzungsperiode nochmals einzubringen, so soll am 12. November eine neue Sitzungsperiode eröffnet werden, in welche die Vorlage des Kreisordnungsgesetzes von Neuem erfolgen wird. In der Zwischenzeit wird die Regierung die Majorität des Herrenhauses in eine dem Gesetze günstige umgestalten müssen. Zu dem Zwecke sollen etwa 40 neue Mitglieder in dasselbe berufen werden.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Verloren und gefunden! Eine ehrenwerte Bourscheider Hausfrau fand am Montag-Morgen zwischen 6 und 7 Uhr, als sie im Kuhstalle nachsehen wollte, an einem Ringe, an welchem gewöhnlich die Pferde angebunden werden, also an einem sogenannten Pferderinge, zu ihrer größten Verwunderung und Ueberraschung einen braun-seidenen Regenschirm hängen. In ihrer ersten Bestürzung fiel ihr unwillkürlich die Anekdote von jenem Engländer ein, der Nachts bei seinem Nachhausekommen den Ueberzieher auszog und denselben in seiner Zerstreutheit hübsch zusammengefaltet unter die Bettdecke legte und sich selbst an den Nagel aufhing. Es zeigte sich jedoch bald, daß hier die Sache anders liege, indem nicht der Eigentümer des braun-seidenen Schirmes am Ringe hing, sondern letzterer selbst, während ersterer höchst wahrscheinlich unter der Decke lag. Nach dem Erwachen aus süßen Träumen hat er sicherlich ängstlich aber vergebens

nach seinem davongelaufenen Regenschirm gespäht. Um diesem Zustand der Ungewißheit über das Schicksal jenes von dem Pferdering zärtlich umschlossenen Regenschirms möglichst bald ein Ende zu machen, wurde beschlossen, diesen „nicht mehr ungewöhnlichen Weg" zu beschreiten, und folgt zur Verhütung etwaiger Mißverständnisse eine genaue Beschreibung des obengedachten braunseidenen Regenschirms. Dasselbe ist mit brauner Seide überzogen, der Stock desselben ist fein geschnitzt und oben mit traubenartigen Figuren verziert, unten mit Messing beschlagen. Das Gestell, solide gearbeitet und von vorzüglicher Güte wurde höchstwahrscheinlich durch einen ungeschickten Rutsch in haarsträubender Weise geknickt. Sonstige Eigenschaften dürfen hier nicht mitgetheilt werden, damit nicht etwa einem Unberufenen ermöglicht werde, sich als Eigenthümer dieses herrenlos umherirrenden Regenschirms legitimiren zu können. Diese Möglichkeit soll vielmehr ausschließlich dem wirklichen Eigenthümer geboten werden, welcher auf Grund geschehener Legitimation und gegen Erstattung der Insertionsgebühren besagten braun-seidenen Regenschirm zurückerhalten kann in der Expd. ds. Bl. — Am Sonntag den 10. Novbr. veranstaltet die Transfeld'sche Capelle in meinem Locale Concert und später Ball, wozu Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt werden können. Hierzu ladet ergebenst ein: Aug. Peters, Massiefen.

Vom 9. November 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Vom Cultusministerium sind dem Staatsministerium folgende Gesetzentwürfe zur Berathung zugegangen: einer über „die Grenzen der geistlichen Amtsgewalt", einer über die Civilstands-Verhältnisse, und endlich ein Entwurf über die Vorbildung und Anstellung der katholischen Geistlichkeit. — In industriellen und commeciellen Kreisen wird eine dringende Petition wegen Umficirung des deutschen Papier-Geldes vorbereitet, die dem nächsten Reichstage unterbreitet werden soll. — In diesen Tagen soll in Berlin eine Conferenz stattfinden zur Berathung der Maßregeln, welche gegen die socialistischen Wühlereien, besonders die Bestrebungen der socialdemokratischen Internationale, zu ergreifen seien. Die Delegirten für Oesterreich und Ungarn sind bereits nach Berlin abgereist.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Der Burger Leseverein beabsichtigt am Sonntag den 10. November im Saale des Herrn Alb. Kuhler Concert und Ball zu veranstalten. Das Concert wird ausgeführt von dem Burger Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn C. A. Klesper. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Entree zum Concert $2^1/_2$ Sgr. a Person. Anfang 5 Uhr. Abonnements beim Ball 10 Sgr. Hierzu ladet ergebenst ein: Der Vorstand. — Damen-Mäntel und Jacken in reichster Auswahl empfiehlt: Tug. Pulvermacher, Kaltenherberg.

Arbeitszeit in Bäckereien

Durch Bekanntmachung vom 15. Oktober ds. Js. hat der Regierungs-Präsident zu Düsseldorf die Anordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 17. März 1928 bis auf weiteres unter Aufrechterhaltung der sonstigen Bestimmungen dahin geändert, daß die Belieferung von offenen Verkaufsstellen (z. B. Zweiggeschäften, Wiederverkaufsstellen, Verkaufsstellen von Konsumvereinen und ähnlichen Vereinen) mit Backwaren jeder Art von 6.15 Uhr morgens an zulässig ist. Die Abgabe von Backwaren jeder Art aus dem Bäckereibetrieb unmittelbar an Verbraucher ist von 6.30 Uhr morgens an zulässig. Belieferung und Abgabe sind zeitlich vom Verlassen des Grundstückes an zu rechnen.

Vom Standesamt

Im Monat Oktober wurden auf dem hiesigen Standesamt 5 Geburten und 4 Sterbefälle beurkundet sowie 10 Eheschließungen vollzogen.

Nachkörung

Alle diejenigen Landwirte, welche Stiere oder Eber zur Körung (Nachkörung) vorführen wollen, werden gebeten, sich bis zum 9. November im Rathaus, Zimmer 4, zu melden.

Fünf-Uhr-Tanz-Tee im Kaiserhof

Wie an allen Sonntagen veranstaltet auch der Besitzer des hiesigen Hotels „Kaiserhof" in der Bahnhofstraße, Herr Justus Roer, am morgigen Sonntag den gern besuchten Fünf-Uhr-Tanz-Tee. Eine neue verstärkte Kapelle wird zum Tanz aufspielen und die Stunden angenehm verkürzen.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Kaffeetrinken in Paffenlöh

Am kommenden Montag, den 7. November, findet in dem beliebten und bekannten Ausflugslokal des Herrn Ernst Wolf in Paffenlöh Kaffeetrinken mit anschl. Ball statt. Wenn das gestrige Wetter weiter anhält — was sehnlichst gewünscht wird — dann werden viele durch die herbstliche Natur einen Spaziergang machen und sich oben in Paffenlöh einen guten Kaffee zu Gemüte führen.

Auch am morgigen Sonntag findet ab 5 Uhr Tanzunterhaltung statt.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Bergischer Geschichtsverein

Am kommenden Mittwoch, den 9. November, nachmittags 5,30 Uhr, findet im Saale des Hotels zur Krone (Ganser), in Opladen, Düsseldorferstraße 24 eine Mitgliederversammlung der Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins statt.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung das Winterprogramm festgelegt und für die erste Veranstaltung am 9. November einen Vortrag von Herrn Hauptlehrer Hinrichs aus Leichlingen vorgesehen. Herr Hinrichs wird sprechen über „Niederbergische Waldkultur im Mittelalter". Das vorhandene Quellenmaterial verbürgt für einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag.

Zu der ersten Veranstaltung im Winterhalbjahr wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Ehret das Alter!

Am morgigen Sonntag, den 6. November, wird Herr Albert Gerhards in Hilgen 83 Jahre alt. Dem alten Herrn, der noch verhältnismäßig rüstig ist, entbieten auch wir die allerherzlichsten Glückwünsche! Ad multos annos!

Neue Erfindung eines Burscheiders

Wie uns das Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N 31, Brunnenstraße 41, mitteilt wurde Herrn Werner Rörig hierselbst unter 87a, 9. N. 84 443 ein Patent auf einen verstellbaren Schraubenschlüssel erteilt. Zus. z. Pat. 524 423. 22. 3. 32.

Proteststreik der Kraftfahrer?

Wie der Deutsche Touring-Club mitteilt, hat sich sein Präsident, Kommerzienrat Schröder, an die Präsidenten der übrigen großen deutschen Automobilverbände mit dem Appell gewandt, eine gemeinsame Phalanx im Kampf gegen die Ueberlastung des Kraftverkehrs zu bilden. Der Gedanke eines gemeinsamen Proteststreiks müsse in Erwägung gezogen werden, wenn es sich auch zunächst nur um einen Demonstrationsstreik handeln solle. Der Deutsche Touring-Club sei sich wohl bewußt, daß ein allgemeiner Kraftverkehrsstreik schwerwiegende Folgen für die deutsche Volkswirtschaft nach sich ziehen könne. Er sehe aber sonst kein Mittel, um die Forderungen der deutschen Kraftverkehrswirtschaft durchzusetzen.

Die Verkaufssonntage vor Weihnachten

Nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Ländern über die Freigabe von Verkaufssonntagen vor dem Weihnachtsfest soll die Reichsregierung beabsichtigen, die Frage reichsgesetzlich so zu regeln, daß die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage für den Verkauf freigegeben werden. Es würden demnach zwei oder auch drei Sonntage als Verkaufssonntage freigestellt sein. Die Verkaufszeit soll wie bisher von den Länderregierungen festgesetzt werden.

Aus der Gemeinde Odenthal

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Unhold

Die Große Kölner Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Josten verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen einen 27jährigen Arbeiter aus Unterbech bei Altenberg, dem die Anklage Mißbrauch Minderjähriger zur Last legte. Drei Jungen aus der Nähe von Mülheim waren an einem Augustvormittag — wie wir damals eingehend berichteten — in die Gegend von Odenthal gezogen, um Fallobst zu sammeln. Dort stellte sie mitten im Walde der Angeklagte zur Rede und drohte zu schießen, als sie die Flucht ergreifen wollten. Unter Drohungen führte er die Knaben dann tiefer in das Tannendickicht und verging sich an ihnen in der abscheulichsten Weise. Schließlich rannte einer der verängstigten Knaben davon; er holte Hilfe herbei, die Polizei wurde benachrichtigt, und eine Viertelstunde später konnte der Unhold in seinem Hause verhaftet werden. Bei der Gegenüberstellung erkannten die Jungen mit Sicherheit in dem Festgenommenen den Mann wieder, der sie im Walde gestellt hatte.

In der Verhandlung leugnete der Angeklagte trotz der klaren Sachlage und versuchte einen Alibibeweis zu führen, der in der Urteilsbegründung als mißglückt bezeichnet wurde. Auch vor Gericht hielten die Knaben, aufgeweckte Schüler mit guten Zensuren, ihre Behauptungen in vollem Umfange aufrecht und erklärten wiederum, kein anderer als der Angeklagte sei der Verbrecher. In der unmittelbaren Nähe des Tatorts war der Angeklagte auch von Zeugen zur Zeit der Tat gesehen worden, darunter auch von einem Zeugen, der ihn kannte.

Nach der Beweisaufnahme hielt Staatsanwaltschaftsrat Irsfeld den Angeklagten für voll überführt und beantragte unter Versagung mildernder Umstände zweieinhalb Jahre Zuchthaus. Rechtsanwalt Buhr trat als Verteidiger für den Freispruch des Angeklagten ein, weil es dem Angeklagten doch möglich gewesen sei, seine Zeit an dem Tage der Tat bis auf Minuten nachzuweisen. Die ganze Sachlage lasse Zweifel zu, an denen man nicht vorbeikomme.

Das Gericht erkannte auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus und sprach dem Verurteilten auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab. In der Begründung sagte der Vorsitzende, wohl sei der Angeklagte noch unbestraft, aber die Tat sei so scheußlich, daß ihm auch das Gericht mildernde Umstände habe versagen müssen.

An der Regenstation Osenau

Eine der Landwirtschaft bisher günstige Entwicklung hat in diesem Jahre laut Beobachtungen der Regenstation Osenau die Witterung genommen. Vielleicht sieht man in diesem Rahmen von der Sturzflut ab, die am vorvergangenen Freitag die Dhünn zu einer vorzeitigen Sprengung ihrer Fesseln veranlaßte, da an diesem Tage 29,1 mm Regen niedergingen. In Solingen allerdings trieb es das nasse Element noch etwas toller. Dort brachten 56 mm die Wupper zum Ueberlaufen. Im übrigen darf man in diesem Jahre nur von normalen Niederschlägen reden. Weder die gefährliche Trockenheit des Winters 1929-30, der viele Brunnen zum Versiegen brachte, vor allem in höher gelegenen Orten, noch die Flutmassen, die mit über 400 mm von Oktober bis Januar 1931 die junge Saat dezimierten, waren in diesem Jahre zu verzeichnen. Der Oktober 1931 brachte 52,2, der November 36,4, der Dezember 85,5, der Januar 1932 56,1 mm Niederschläge. Februar und März schlossen sich mit 33,2 und 46,5 ebenso manierlich an. Der April und Mai, die der Landwirt gerne etwas feuchter sieht, zeigten sich mit 93,6 und 90,3 in dieser Beziehung sehr entgegenkommend. Juni, Juli und August als Hauptreifemonate brachten zusammen nur 133,6 mm Regen.

Der eigentlich zu trockene Juni mit 25,9 mm hatte einen feuchteren Juli mit 77,3 als Nachfolger, der manchen Fehler seines Vorgängers wieder ausglich. Der August ließ den Landwirt mit 30,4 mm nach dem entsetzlich verregneten Augustmonate der Vorjahre diesmal in aller Gemütsruhe seine Erntearbeiten vollenden. Der nasse September mit 150,8 mm brachte dann den Kartoffeln und Hackfrüchten noch schnell etwas Feuchtigkeit. Von den 29,1 mm des Freitag abgesehen, hat der Oktober sich bisher mit insgesamt 96,6 mm auch noch einigermaßen anständig benommen. Hoffentlich bleiben auch die nächsten Monate im Rahmen!

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Die Turnhalle wird wieder versteigert

Berg. Neukirchen, 5. Nov. Bekanntlich hatte der Wirt Balthasar Blum aus Opladen im vorigen Jahre die Neukirchener Turnhalle erworben, der sie einige Zeit danach an den Wirt Joh. Hüsgen aus Ohligs weiterverkaufte. Nachdem das Lokal bereits seit einigen Monaten nicht mehr in Betrieb ist, wurde vom Amtsgericht Opladen auf den 30. November vormittags 10.15 Uhr an Gerichtsstelle erneute Zwangsversteigerung anberaumt.

Die Unterschlagungen in Leverkusen

Leverkusen, 5. Nov. Wir berichteten über Unterschlagungen eines jungen Mannes, der bei den hiesigen städtischen Betriebswerken als Hilfskraft tätig war. Die Feststellungen ergaben, daß er bei einzelnen Nebenbetrieben — Bäder, Fähre usw. — Gelder einkassierte und darüber quittierte, dieselben aber nicht verbuchte und abführte. Als die Betriebswerke einen Althändler, der für 10 RM Schrott aus städtischem Besitz gekauft und an den jungen Hilfsarbeiter bezahlt hatte, zur Zahlung mahnten, kamen die Veruntreuungen des jungen Mannes ans Tageslicht.

Urnenfund auf der Bürriger Heide

Leverkusen, 5. Nov. Bei den Kultivierungsarbeiten, die im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes seit Anfang der Woche an der ehem. Dynamitfabrik, unweit des Mühlenweges, durchgeführt werden, ist man dieser Tage auf ein uraltes Urnengrab gestoßen. Die Urne wurde gefunden, als ein etwa 1 Meter tiefer Graben, der Wasserleitungsrohre aufnehmen soll, ausgeworfen worden war. Sie enthält Knochenreste und ist gut erhalten. Die Leitung des Arbeitsdienstes hat sofort die Arbeiten an der betreffenden Stelle eingestellt und dafür gesorgt, daß der Fund unversehrt blieb. Er wird jetzt von Fachleuten sachgemäß geborgen werden. Es ist damit zu rechnen, daß an dieser Stelle noch mehr Urnen in nächster Zeit zu Tage gefördert werden.

Die Lampe bracht' es an den Tag

Langenfeld, 5. Nov. In der vorigen Woche wurde an der Badeanstalt ein Fahrrad mit einer Berkolampe gestohlen. Anfang dieser Woche wurde nun in einer hiesigen Fabrik einem jungen Mann eine solche Lampe für fünf Mark zum Kauf angeboten. Der in dem Betrieb ebenfalls beschäftigte Besitzer des gestohlenen Rades erkannte die Lampe als sein Eigentum. Mit Hilfe der Polizei wurde festgestellt, daß der Verkäufer der Lampe, ein junger Arbeiter von der Talstraße, sie von einem Reusrather bekommen hatte, in dessen Wohnung schließlich Teile des gestohlenen Rades gefunden wurden. Die Hauptsachen hatte der Dieb bereits zur „Aufarbeitung" gebrauchter Räder abgesetzt. Der Bestohlene erhielt sein Eigentum zurück, für den Dieb wird das dicke Ende noch kommen.

Autounfall in Reusrath

Langenfeld, 5. Nov. An der Barbarastraße in Reusrath ereignete sich ein Autounfall, der auf die Unachtsamkeit eines Radfahrers zurückzu-

„Max Bruch-Abend" als 1. Abonnementskonzert des Oelberger Musikvereins

In unserer letzten Dienstag-Ausgabe brachten wir eine Besprechung des am Sonntag, den 6. November, stattfindenden 1. Abonnementskonzertes unseres Oelberger Musikvereins im allgemeinen. Weiter behandelten wir das Schaffen Max Bruch's und zeichneten eine kurze biografische Skizze dieses bedeutenden Ton-Romantikers. Heute sind wir in der Lage, über den Solisten des Abends, Herrn Bronislaw Mittmann, einige Pressestimmen anzuführen. In dem durch den Verlag der Zeitschrift „Der deutsche Rundfunk" kürzlich herausgegebenen Taschenalbum „Künstler am Rundfunk" ist Herr Mittmann als Konzertmeister des großen Symphonie-Orchesters am Westdeutschen Rundfunk bezeichnet und porträtiert. Der 32jährige Künstler ist darnach seit Jahren den Rundfunkhörern bekannt. Seit 1928 tritt er mehr und mehr als Solist hervor, wie er es vor seiner Tätigkeit beim Westdeutschen Rundfunk in erstrangigen Orchestern des In- und Auslandes bereits gewesen ist. Wir erwähnten schon, daß er am 3. Oktober ds. Js. im diesjährigen 1. Gürzenich-Sinfoniekonzert unter Prof. H. Abendroth das Brahms-Konzert spielte.

Das Kölner Tageblatt berichtet am 5. Oktober ds. Js. darüber u. a. wie folgt: „Mittmann ist der Typ des eleganten, technisch und musikalisch vielvermögenden Virtuosen, ein ausgezeichnet versierter Geiger mit süßer, intensiver Tongebung und sehr gepflegter, schlackenfreier Passagen-Technik. Brahms höchst anspruchsvolles und anstrengendes Konzert wählte er wohl mit Bedacht, um sich an verantwortlicher Stelle gerade als Musiker zu legitimieren."

Der Kölner Stadtanzeiger schreibt über das Pfingstkonzert 1931 am 29. Mai 1931: „Gegen dieses Stück Mendelsohn'scher Musik erschien das von Bronislaw Mittmann gespielte Violinkonzert als eine ganz andere Offenbarung desselben Genius. Wie plastisch gestaltend und zugleich oft romantisch stimmungshaft dieses Werk ist, wurde uns durch die sehr gute Wiedergabe durch Mittmann klar. Immer wieder muß man auf sein vollkommen präzises Spiel hinweisen. Auch bei dieser Gestaltung erfuhren wir wieder, wie Mittmann die einzelnen Formen herausholt, wie er eine feine, klangvolle Stimmung nachempfindet und wie er doch nicht die große Linie verliert, die das Werk zusammenfaßt und es zum großen Kunstwerk macht."

Ueber ein Konzert am 9. März 1928 urteilt die Kölnische Volkszeitung am 10. März 1928: „Konzertmeister Mittmann wartete mit Paganinis D-dur Violinkonzert, in der Wilhelmy'schen Bearbeitung, des im Originale allzu dürftigen Orchesterpartes auf. Er ist ein eleganter Techniker mit nicht großem, aber intensiven und sinnlich lockenden Ton, die mannigfachen Schwierigkeiten, der Doppelgriff- und Skalentechnik (Terz-, Oktaven- und Dezimenläufe) bewältigt er mühelos, in makelloser Reinheit. — Der Künstler durfte über sehr starken Beifall quittieren."

Zuletzt noch der Kölner Lokal-Anzeiger über ein Konzert am 12. März 1931, am 14. März 1931: „An Stelle des erkrankten Jan Kiepura spielte als willkommener Ersatz Bronislaw Mittmann Paganinis Violinkonzert. Selten klang eine Geige im Mikrophon so berückend schön, selten wurde ein Vollblutmusiker einer im Technischen schwelgenden Musik so gerecht, selten paarte sich echtes Künstlertum mit virtuosenhafter Beherrschung einer klingenden, aufrauschenden und frohlockenden Geige."

Das wären einige der vielen Werturteile über den Künstler, der auch hier in Burscheid sicher mit seiner Kunst erfreuen wird.

Der Leiter des Abends, Herr Kammermusiker Willi Weber, der von berufener Seite wiederholt als Romantiker bezeichnet wurde, dürfte den Orchesterwerken ein ausgezeichneter Interpret und, wie wir es an ihm gewohnt, dem Ganzen ein umsichtiger und feinsinniger Führer sein.

So wünschen wir dem rührigen Verein denn einen guten Erfolg seines 1. Abonnements-Konzertes. Möge die Bürgerschaft durch guten Besuch des Konzerts dem Verein auch entgelten, was dieser außer seinen anerkannt wertvollen und beliebten Konzerten durch die Veranstaltung von Platzkonzerten usw. in selbstloser Weise für die Allgemeinheit tut.

Zum Schluß bliebe noch hinzuweisen auf die beiden übrigen Konzerte des Abonnements, die am 15. Januar und 2. April 1932 stattfinden.

führen ist. Dieser kam aus der Richtung Leichlingen über die Trompeterstraße, hinter ihm fuhr ein Kraftwagen an. An der genannten Straße bog der Radfahrer plötzlich scharf links ab, ohne ein Zeichen zu geben. Er wurde von dem ankommenden Auto erfaßt, zu Boden geschleudert und schwer verletzt, so daß er ins Opladener Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schon wieder Entlassungen

Immigrath, 5. Nov. Anfang Oktober wurden bei der Firma Kronprinz in Immigrath über 100 Arbeiter wieder eingestellt, wobei man hoffte, daß weitere Einstellungen folgen würden. Leider haben sich diese Hoffnungen als trügerisch erwiesen. Es wurden im Gegenteil am Samstag der vergangenen Woche bereits wieder 35 Arbeiter entlassen. Auch ist wieder mit der Entlassung einer noch größeren Zahl zu rechnen.

Das waren kostspielige Zechen!

Wermelskirchen, 5. Nov. Vor dem Richter standen drei Angeklagte, die mehrere hiesige und auswärtige Wirtschaften aufgesucht hatten und jedesmal die Zeche schuldig blieben, weil sie kein Geld hatten. Ihrem Versprechen, die Schuld in den nächsten Tagen zu begleichen, kamen sie nicht nach. Der Richter sah die Betrügereien in vier Fällen als erwiesen an und verurteilte zwei Angeklagte zu der Mindeststrafe von drei Monaten zwei Wochen Gefängnis und den dritten Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Schwerer Motorradunfall

Wermelskirchen, 5. Nov. Gestern abend gegen 9.30 Uhr stießen am Schwanen zwei Motorräder zusammen. Der beim hiesigen Gas- und Wasserwerk beschäftigte Georg M. aus Tente, der sich auf einer Dienstreise befand, wollte von der Grünestraße kommend in die Kurzestraße einbiegen, als ein zweites Motorrad mit den Wermelskirchenern Georg H. und Rudi v. St. (Sozius) aus der Remscheider Straße aus Richtung Stadtmitte ihm entgegen kam. Aus bisher ungeklärter Ursache fuhren beide Motorräder ineinander. Der Anprall war so heftig, daß die Fahrer zu Fall kamen und mit erheblichen Verletzungen geborgen werden mußten. Zwei sofort hinzugezogene Aerzte ordneten die Ueberführung von M. und H. in die Lenneper Krankenanstalten an. Wie man von dort in später Stunde mitteilt, wurde bei beiden eine Gehirnerschütterung festgestellt. Außerdem trugen sie erhebliche Kopfwunden davon, doch gibt ihr allgemeiner Zustand zu keinen ernsten Besorgnissen Anlaß. Der Soziusfahrer Rudi v. St. kam mit leichteren Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge sind schwer beschädigt.

Gefährlicher Diebstahl

Wermelskirchen, 5. Nov. In einer der letzten Nächte wurde auf der Eisenbahnstrecke Wermelskirchen—Tente zwischen zwei Stangen vier Kupfer- bzw. Bronze-Drahtleitungen abgeschnitten und entwendet. Die Diebe haben sich Kletterschuhen bedient und die Drähte dicht an den Isolatoren abgeschnitten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Zwei Kaninchen-Diebstähle

Wermelskirchen, 5. Nov. In einer der letzten Nächte wurden in Oberwinkelhausen zwei Kaninchenställe aufgebrochen. Gestohlen wurden insgesamt fünf wertvolle Rassekaninchen. Von den Spitzbuben, die offenbar mit den Ortsverhältnissen gut vertraut waren, fehlt noch jede Spur.

Verhaftung des Kölner Raubmörders?

In Duisburg wurde gestern eine Verhaftung vorgenommen, die von verschiedenen Seiten mit dem Kölner Doppelraubmord in Zusammenhang gebracht wird. Wie jedoch auf Anfrage von der Polizei mitgeteilt wird, kann davon im Augenblick keine Rede sein. Immerhin sind, wie die Polizei meldet, die Umstände sehr verdächtig, denn in den letzten Wochen erhielten im Duisburger Stadtgebiet verschiedene Personen Nachnahmen zugestellt, deren Absender fast stets fingiert war bzw. mit der Sendung nichts zu tun hatte. Nachnahmeschwindel kommt aber gleichfalls nicht in Frage. Es tauchte dann die Vermutung auf, daß man es mit einer Person zu tun habe, die es auf eine Beraubung eines Geldbriefträgers abgesehen habe. Die Ermittlungen führten zur Festnahme des 21jährigen Wilhelm Elberth, der ohne feste Wohnung ist, wegen Verdachts des Raubes. Im Besitz des Festgenommenen wurde die Schreibmaschine, mit der ein Teil der Nachnahmekarten geschrieben wurde, und eine Aktentasche, in welcher sich ein in Papier gehülltes Beil befand, gefunden. Tatsächlich wurde nachgewiesen, daß der Festgenommene in einem Falle einem Geldbriefträger in ein Haus gefolgt ist, wohin er eine fingierte Nachnahme geschickt hatte. Er hat hier auch den Briefträger angesprochen. Zweifellos hat man es hierbei mit einer Person zu tun, welche einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger geplant hatte. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit schweben noch.

Wie der „Kölner Stadt-Anzeiger" berichtet, hat sich der in Duisburg wegen Raubverdachts festgenommene 21jährige Kaufmann Elberth, tatsächlich vorübergehend in Köln aufgehalten. Da auch die Kleidung Elberths genau mit der Beschreibung des Mannes, der auf der Treppe des Mordhauses in Köln gesehen worden ist, übereinstimmt, verdichtet sich der Verdacht gegen ihn, bei dem Kölner Anschlag auch seine Hand im Spiel gehabt zu haben.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

2½ Jahr Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe für Szymanski

In den späten Abendstunden des Freitags wurde in dem Schmuggelprozeß Szymanski von der Großen Strafkammer das Urteil gefällt. Szymanski erhielt 2½ Jahre Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis, Ritz ein Jahr Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis, Sahm acht Monate Gefängnis und 14 000 Mark Geldstrafe und Wuelfing zwei Wochen Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen Ohlig wurde abgetrennt, weil er gegenwärtig eine Strafe verbüßt und versehentlich nicht geladen wurde.

Neuer Fingerhut-Prozeß am 24. November

Infolge einer Reihe ungünstiger Umstände mußte bisher eine Neuaufrollung des Fingerhut-Prozesses, jener bekannten Industriellenaffäre in Wuppertal, in deren Mittelpunkt ein Kruppsches Bohrpatent steht, hinausgeschoben werden. Wie wir nunmehr erfahren, wird der Prozeß in neuer Auflage am 24. November beginnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Springmann, die Anklage wird vertreten durch die Staatsanwaltschaftsräte Frederichs und van der Fuhr.

Köln

Lohngelder des Kölner Fuhrparks gestohlen

In einem Nebenbetrieb des Städtischen Fuhrparks in Köln-Deutz verschwand eine Geldkiste mit 3500 Mark Lohngelder, wenige Stunden, nachdem sie zwecks Auszahlung dorthin geschafft worden war. Als Täter kommen wahrscheinlich nur Eingeweihte in Frage, die zu zweit oder zu dritt die schwere Geldkiste weggeschafft haben müssen.

Kommunistische Klebekolonnen unter amerikanischer Führung

Am Donnerstag, in den späten Abendstunden, wurden in Köln-Braunsfeld kommunistische Klebekolonnen, die von einem Studenten amerikanischer Staatsangehörigkeit mit Namen Gerold Holmes aus Newyork angeführt wurden, festgenommen, und zur Verhütung strafbarer Handlungen dem Polizeigefängnis zugeführt. Gegen den Studenten wird wegen seines staatsfeindlichen Verhaltens das Ausweisungsverfahren betrieben.

Köln. 85 Jahre deutsche Lieder in Newyork. Der Rheinische Sängerbund in Newyork, der im Jahre 1847 gegründet wurde, feiert am 12. November das Fest seines 85jährigen Bestehens. Aus Anlaß der bevorstehenden Jubelfeier hat der Sängerbund an den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Gefühl der treuen Verbundenheit mit der alten Heimat Ausdruck gibt und dem Oberhaupt der großen rheinischen Metropole die besten Grüße und Wünsche für ein Blühen und Gedeihen der Stadt Köln übermittelt. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat in derselben Weise mit einem herzlichen Glückwunschschreiben geantwortet.

Köln. Lindert die Not! Die J. G. Farbenindustrie A.-G., Werk Dormagen, hat dem Wohlfahrtsamt zur Verteilung an Bedürftige in Worringen 3000 Zentner Briketts als Spende überwiesen. — Der Blatzheim-Konzern stiftete 1000 Freikarten, gegen die den Erwerbslosen freier Eintritt in die Blatzheimbetriebe und eine kostenlose Portion Kaffee mit Kuchen bei einem reichhaltigen bunten Programm gewährt wurde. Da auch zahlende Gäste an den für die Erwerbslosen bestimmten Veranstaltungen teilnehmen konnten, war vorbildlich dafür gesorgt, daß bei keinem der Bedachten das bittere Gefühl des Almosennehmens aufkam und jeder sich einmal ein paar Stunden als gleichwertiger und mit den anderen gleichberechtigter Bürger fühlen konnte. Weitere Veranstaltungen sollen im Laufe des November folgen. — Hoffentlich finden diese Beispiele eine würdige Nachahmung.

Köln. Der neue Kommandant der „Köln" stellt sich vor. Der Nachfolger des nach zweijähriger Führung des Kommandos von seinem Posten abberufenen Korvettenkapitäns von Schroeder, Fregattenkapitän Schniewind, der neue Kommandant des Kreuzers „Köln", weilt zurzeit in Köln, der Patenstadt des Kreuzers, um Antrittsbesuche zu machen. U. a. sind vorgesehen ein Besuch beim Oberbürgermeister im Marineverein, eine Kranzniederlegung an der Eigelstein-Torburg, wo sich eine Reliquie des alten Kutters „Köln" befindet, usw. Im nächsten Jahre wird der Kreuzer eine längere Auslandsreise unternehmen.

Trebitsch-Lincoln in Köln verhaftet

Der internationale Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der am Donnerstag abend in Köln im Gürzenich einen Vortrag über „Mein Weg zu Buddha" hielt, wurde nach Beendigung des Vortrages von Gerichtsbeamten in Haft genommen. Diese Maßnahme ist auf das Betreiben eines holländischen Gläubigers zurückzuführen, dem Trebitsch-Lincoln 6000 Gulden schulden soll. Die Justizbehörde gibt, da es sich um eine zivilrechtliche Angelegenheit handelt, keine nähere Auskunft.

Für 8000 RM. Stoffe gestohlen

In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher durch das Oberlicht des Schaufensters in den Laden eines Konfektionsgeschäftes in Köln-Mülheim ein und stahlen etwa 100 Ballen Stoff im Gesamtwerte von 8000 RM. In etwa dreistündiger Arbeit zerschnitten die Täter von innen her mit einer Schneidezange die das Scherengitter zusammenhaltenden Oesen und brachen dann die Tür auf. Die Kriminalpolizei ist den Dieben auf der Spur und hofft in kurzer Zeit Diebe und Hehler festnehmen zu können.

Ein- und Ausbrecherkönig Franz Kitta wieder festgenommen

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Franz Kitta ist am Mittwoch mit noch drei anderen Personen wegen mehrerer Trinkhalleneinbrüche in Köln festgenommen worden. Kitta ist ein in ganz Westdeutschland zur Genüge bekannter Schwerverbrecher. Mehrere hundert Straftaten hat er auf dem Kerbholz und zum Teil eingestanden. Zuletzt wurde er in Dortmund zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er ungefähr ein Jahr im Zuchthaus in Rheinbach verbüßt hat. Kürzlich wurde er zu einer neuen Vernehmung nach Dortmund gebracht. Aus dem dortigen Polizeigefängnis entfloh er, um gleich in Köln mit neuen Taten zu beginnen, denn durch die Festnahme Kittas und seiner Komplizen konnten zwei schwere Schaufenstereinbrüche aufgeklärt werden.

Westdeutsches

Eine Schmugglerjagd

Baumstämme mit wertvollem Inhalt

Am Donnerstagabend gegen 10.30 Uhr fuhr ein Schmuggelauto bei Herzogenrath über die deutsche Grenze. Es stieß hier auf eine Postenkette deutscher Zollbeamter, von denen das Auto beschossen wurde. Der Wagen konnte jedoch noch zwei weitere Postenketten unaufgehalten passieren, obgleich zahlreiche Nägelbretter auf den Weg gelegt worden waren. Alle vier Reifen an dem Wagen waren jedoch beschädigt worden. Nachdem das Auto in rasendem Tempo in die Hauptstraße von Herzogenrath hinuntergefahren war, geriet es infolge der Reifenbeschädigung ins Schleudern und schlug um. Zollbeamte, die den Wagen verfolgt hatten, konnten den einen der beiden Insassen, einen bekannten Berufsschmuggler, festnehmen, während der zweite in der Dunkelheit entkam. Beide Insassen waren trotz des Unfalles und der etwa 25 nachgesandten Schüsse unverletzt geblieben. Die Ladung des Wagens, 15 Zentner Kaffee, wurde beschlagnahmt. — Zollbeamte aus Bildchen bei Aachen fanden auf einem Handwagen, der mit Holz beladen war, zwei ausgehöhlte Baumstämme und in diesen 200 Pfund Zucker und 1 Pfund Kaffee versteckt.

Also doch ein erdichteter Raub

Der Schwindel des Laufburschen

Ueber den Verbleib der 1950 RM., die ein 15jähriger Laufbursche der Konsumanstalt „Ruhrstahl" in Hattingen, wie gemeldet, zur Bank bringen sollte, konnte die Polizei schon bald Klarheit schaffen. Der Bursche gab bekanntlich bei der Polizei an, daß das Geld, das sich in einer Aktentasche an seinem Fahrrade befand, in dem Augenblick verschwunden sei, als er in der Bismarckstraße einige Besorgungen machte und das Rad unbeaufsichtigt vor einem Hause stehen ließ. In Wirklichkeit hat er die Tasche mit dem Gelde unterwegs seinem 20jährigen Vetter übergeben, der das Geld im elterlichen Hause unter Kohlen versteckte. Hier konnte es von der Kriminalpolizei gefunden werden. Die Konsumanstalt hat das Geld nach acht Stunden schon zurückerhalten.

Folgenschwere Messerstecherei

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Abends fand auf der Herner Straße in Bochum in der Nähe einer Wirtschaft eine Schlägerei statt, bei der eine Person getötet, eine andere schwer verletzt wurde. Die Gebrüder S., von denen der eine am gleichen Tage aus Selm-Beifang zum Besuch seiner Mutter nach hier gekommen war, gerieten mit dem Arbeiter W. in Streit. W. erhielt von einem der Brüder mit der Faust einen Schlag ins Gesicht, worauf er zum Messer griff und auf die beiden Angreifer einstach. Hans S. erhielt einen tödlichen Halsstich und verschied kurze Zeit danach. W. S. wurde durch einen Lungen- und einen Oberarmstich schwer verletzt. Er wurde sofort zum Elisabeth-Krankenhaus gebracht und operiert. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Gladbach-Rheydt. Die „andere Seite" der Politik. Zur Nachtzeit hat jetzt die Schupo allerorts zu tun, umherschleichenden Klebe- und Schmierkolonnen die Freude an ihrer dekorativen Arbeit zu vergällen. Bei einer solchen Razzia liefen hier einer Polizeistreife drei schwarze Kleber in die Hände, von denen sich einer bei der Feststellung der Personalien auf dem Revier als junges Mädchen in Männerkleidern entpuppte. Der Ausflug der kleinen „Suffragette" in die politischen Gefilde endete etwas plötzlich und unwirsch, denn die benachrichtigte Mama der Maid nahm die Extratour keineswegs von der humoristischen Seite, und „coram publico", d. h. ohne daß die im Wachtlokal versammelten Wachtmeister zurückzutreten brauchten, legte sie die Ausreißerin über ihr mütterliches Knie und verabreichte ihr ein handgreifliches Traktat über „die andere Seite" der Politik.

Das Neueste

Ein Kraftwagenführer überfuhr am gestrigen Nachmittag in Bromberg eine 65jährige Frau. Er löschte darauf die Scheinwerfer und die Beleuchtung der Erkennungsnummer des Wagens und raste davon, ohne zu ahnen, daß sein Opfer am Fahrgestell hängen geblieben war und mitgeschleift wurde. Nachdem er etwa zwei Kilometer zurückgelegt hatte, hielt er seinen Wagen an und befreite die schrecklich verstümmelte Leiche der Frau. Der Kraftwagenführer ist geflohen. Die Polizei verhaftete einen Mitfahrer.

Die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes trat zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht über Südwestafrika zu behandeln.

Das Finanzkomitee des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigte sich mit der Frage der Finanzierung öffentlicher Arbeiten auf internationaler Grundlage zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Der französische Senator Berenger setzte sich in einer durch Rundfunk verbreiteten Botschaft entschieden für Annullierung der Kriegsschulden und vollständige Abrüstung ein.

Der französische Abrüstungsplan und die gestrige Rede Paul Boncours werden in der französischen Rechtspresse scharf kritisiert.

In St. Louis hat Hoover in einer Wahlrede ausführlich seinen Moratoriumsschritt 1931 dargestellt.

Der Berliner Verkehrsstreik

Nach einer Blättermeldung soll die Zentrale Streikleitung der Berliner Verkehrsgesellschaft, die aus Kommunisten und Nationalsozialisten besteht, beschlossen haben, den Streik fortzusetzen.

Wie das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats mitteilt, ist es gelungen, bis heute Morgen 9,30 Uhr von 17 der 73 sonst in Betrieb befindlichen Straßenbahnlinien 110 Straßenbahnzüge in Fahrt zu bringen. Auf den Untergrund-Bahnhöfen sei alles fix und fertig eingerichtet. Wenn genügender Polizeischutz vorhanden sei, werde auch hier der Betrieb sofort wieder aufgenommen werden. Bei der nationalsozialistischen Betriebsstellenorganisation lagen zur selben Zeit Meldungen vor, nach denen nur 25 Straßenbahnzüge ausgefahren seien.

Da in der Nacht alle verfügbaren Polizeikräfte in den Straßendienst einbezogen waren, haben sich keine weiteren Zwischenfälle ereignet. Im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik wurden im Laufe der Nacht noch 220 Personen festgenommen.

Die Arbeiter der Berliner Müllabfuhr sind in einen Sympathiestreik für die Verkehrsarbeiter eingetreten. Die Streikgefahr der Berliner Gasbetriebsgesellschaft ist durch eine Einigung zwischen Gewerkschaften und Betriebsleitung vermieden worden.

Schwerer Raubmord in Dortmund

Als der Fördermaschinist Schmidt heute Morgen von seinem Dienst in seine Wohnung im Stadtteil Dortmund-Mengede zurückkehrte, fand er seine Frau und die Hausangestellte Thieme erschossen auf. Die beiden Frauen waren einem Raubmord zum Opfer gefallen. 300 Mark Bargeld wurden geraubt. Als mutmaßliche Täter sind zwei Knechte festgenommen worden.

Der Abschluß der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland haben laut „Berner Bund" zu einer Einigung bis auf einen kleinen Punkt geführt. Der Vertrag wird voraussichtlich noch am heutigen Samstag unterzeichnet werden.

Das Wetter von heute und morgen

Etwas kühleres, zeitweise aufheiterndes Wetter, keine Niederschläge von Bedeutung, schwache Luftbewegung.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont,** der Zahnpaste von **höchster Qualität.** Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Linz a. Rh. Ein Kleinauto vom Zug erfaßt. Nachmittags gegen 18 Uhr wurde der Händler Buchholz mit seinem Kleinauto von der Lokomotive der Kleinbahn der Basalt A.-G. erfaßt und etwa 30 Meter weit mitgeschleift. Au, dem vollständig zertrümmerten Auto konnte Buchholz nur tot geborgen werden. Die Kreuzung der Provinziallandstraße mit der Kleinbahn ist an der Unglücksstelle sehr übersichtlich. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Den Bruder mit einer Feile erstochen

Vormittags kam es zwischen den beiden Söhnen Theodor und Hermann des Mühlenbesitzers Brügge in Werl zu einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß der 32 Jahre alte Hermann Brügge seinem drei Jahre älteren Bruder eine Feile in den Unterleib stieß. Der Verletzte starb nach kurzer Zeit. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder. Der Brudermörder wurde in Haft genommen.

Von den Märkten

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Notierungen in Reichsmark für 100 Klg., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln, a. R., 4. Nov. Weizen rhein., 74—74½ Klg. 20,50, Weizen ausl. 24—24,25, Roggen rhein., 71—71½ Klg. 16,25—16,40, Roggen ausl. 18—18,25, Hafer hiesiger 14,25—14,50, Hafer norddeutscher 16—16,75, Futtergerste ausl. 17 bis 17,50, Wintergerste inl. 17,50—17,75, Sommergerste inl. 18—18,50, Mais grober 16,50, Mais kleiner 17,25, Weizenmehl 70% inl. 27,50 bis 28, rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28,50—29, Roggenmehl 70% inl. 23, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 24, Roggenschrot inl. 19,75, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 20—20,50, Weizenkleie*) 8—9,50, Roggenkleie*) 7—7,50, Biertreber*) 10,75 bis 11,50, Leinkuchenmehl 38%*) 11—11,50, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,10—11,50, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12,10—12,50, Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 10,75—11, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9—9,50, Trockenschnitzel lose 8,25, Zuckerschnitzel lose 9,25—9,75, Rohmelasse 8,50—9,10, Wiesenheu inl. lose 4,80 bi 5,60, Kleeheu inl. lose 5,80—6,70, Roggenstroh gepr.**) 1,30—1,50, Weizenstroh gepr.**) 1,30 bis 1,40, Haferstroh gepr.**) 1,20—1,30; *) brutto mit Sack. **)ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Die Stimmung für Getreide ist heute etwas freundlicher. Auch Futtermittel lebhafter, dagegen war Weizenmehl vernachlässigt.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 4. Nov. Trotz der vorgerückten Zeit war der Hauptmarkt noch sehr stark beschickt. Bohnen und Einmachgurken waren nicht mehr am Markt. Nur in der Markthalle gab es Bohnen aus Holland und Italien. Der Verkauf in Gemüse entfaltete sich recht lebhaft. Große Mengen gingen in der Frühe nach auswärts. Der Obstmarkt war weit überfüllt. Dabei gab es noch viel Obst aus Holland und Belgien. Eifelbewohner brachten noch Brombeeren zum Markt, für die sich keine Käufer fanden. Auch auf dem Blumenmarkt war das Angebot noch immer sehr groß und die Preise niedrig. Seefische waren in großen Mengen in der Halle, Rheinfische weniger. Lebhaft war es auf dem Wild- und Geflügelmarkt. Hier erzielte man für Rehe im Fell 80 bis 90, Hasen im Fell 70—80, Gänse 110—130, Enten 100—120, Hahnen 100—120, Hühner 60 bis 80 Pfg das Pfund. Fasanen 150—350, Kaninchen 90—100, Tauben 70—80 Pfg. das Stück. Im Großhandel kosteten: Kartoffeln, blaue Nieren 5,50—6, gelbe 3,50—4, blaue Odenwälder 2,50—2,60, Industrie gelbe 2,30—2,70 RM. der Zentner. Weißkohl 1—1,5, Grünkohl 2,5—3, Rotkohl 2—2,5, Wirsing 2—2,5, Rosenkohl 12—15, weiße Rüben 3—4, Feldsalat 15—30, Karotten 3—4, Steckrüben 2—3, Spinat 4—6, Möhren 3 bis 5, Zwiebeln 5,5—6, Tomaten 15—20, Kürbisse 4—5, Semmelpilze 12—15 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 3—5, Endivien 3—6, Blumenkohl bis 35, Weißkohl 4—6, Rotkohl 5—9, Wirsing 4—7, Kohlrabi 3—5, Rettich 3—4 Pfg. das Stck. Radieschen 3—5, Rübstiel 2—3, Schwarzwurzeln 10 bis 15, Möhrchen 3—5 Pfg. das Gebund, Kochäpfel 10—15, Eßäpfel 15—20, Kochbirnen 6—12, Eßbirnen 15—25, Preißelbeeren 30—35, Baumnüsse 28—50 Pfg. das Pfund. An Auslandswaren: holl. Einmachbohnen 50—55, Tomaten 30—35, Schwarzwurzeln 20—23 Pfg. das Pfund, holl. Kopfsalat 12—15 Pfg. das Stck., amerik. Aepfel Faß 28—29, russ. Aepfel Kiste 10 bis 14, Almeria-Trauben Faß 14—17, Apfelsinen Kiste 15—18, Zitronen Kiste zu 150 Stck. 14—16, zu 300 Stck. 17—20 Mk. Ananas 90—100, Bananen 20—22, Maronen 20—24, Haselnüsse 35 bis 45, Feigen 20—25, Birnen 30—35, holl. Kochäpfel 10—11, Birnen 30—35, Pfirsiche 35 bis 45, holl. Trauben 40—60, franz. 24—26, ital. 25—30, Brüsseler 90—100 Pfg. das Pfund.

Der Sport des Sonntags

Der Fußball im Vordergrunde

Im Sportprogramm des ersten November-Sonntags, das sonst keine besonderen Ereignisse bringen wird und verhältnismäßig klein ist, dominiert der Fußball. Die Meisterschaftslawine wälzt sich weiter, im Westen wie im Süden, in Berlin wie im Norden. An wichtigen Begegnungen seien erwähnt: Ruhrbezirk: Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Essen, Castrop 02 — SV. Höntrop, Schalke 04 — Germania Bochum, VfL. Sportfreunde Essen — Essen 99. Berg-Mark: Fortuna Düsseldorf — SC. Sonnborn, VfL. Benrath — Germania Elberfeld. Rheinbezirk: VfR. Köln — Sülz 07, CfR. Köln — Viktoria Rheydt. Niederrhein: Homberger Sp. V. — Duisburger Sp. V., Duisburg 99 — Union Krefeld, VfvB. Ruhrort — Hamborn 07, Sp. Vgg. Sterkrade — Meidericher Sp. V. Westfalen: Hammer Sp. Vgg. — SuS Ahlen, VfL. Osnabrück — Sp. Vgg. Herten. Hessen-Hannover: Kurhessen Marburg — Borussia Fulda.

Süddeutschland

bestreitet mit einer bayerischen Nachwuchsmannschaft in Saaz einen Repräsentativkampf gegen die Elf des Deutschen Fußballverbandes in der Tschechoslowakei. Die Süddeutschen spielen mit einer Elf, die aus Vereinen der Ostmark zusammengestellt ist. Man wird sein Augenmerk auf zwei Spieler richten müssen, den Mittelläufer Lauterbach und den Sturmführer Panzer, da beide Spieler reif sind, auch vom DFB. berücksichtigt zu werden. Der Süden bringt folgende Meisterschaftstreffen: 1. FC. Nürnberg — FV. Würzburg, Würzburger Kickers — Sp. Vgg. Fürth, 1860 München — DSV. München, Bayern München — Jahn Regensburg, Eintracht Frankfurt — Germania Bieber, FC. Hanau 93 — FSV. Frankfurt. In Basel spielt die Schweiz am Sonntag gegen Schweden, eine B-Mannschaft der Schweiz trifft auf Luxemburg.

In der Leichtathletik

wird die amerikanische Zehnmeilen-Meisterschaft in Newyork ausgetragen, an der sich auch der Deutsch-Amerikaner Paul de Bruyn beteiligt.

Das Ausscheidungsturnen der Rheinländer

für den Kunstturnkampf gegen Westfalen in Duisburg ist das Hauptereignis im Turnen. Es treten folgende 21 Bewerber an: Nigge, Fleckhaus, Reinbott, Althoff, Goß, Stein, Deppe, Adam, Schlösser, Pechstein, Herberg, Dembinsky, Manns, Kastner, Schäfer, Möllmann, Brandfaß, Sandrock, Kinkel, Peter, Schmitz.

Im Boxen

ist das Programm recht schmal. Lediglich die üblichen Amateurklubkämpfe und eine Amateurveranstaltung in Stockholm stehen in Aussicht. An der schwedischen Konkurrenz nehmen auch Berliner Boxer teil.

Ein bescheidenes Radsport-Programm

ist zu verzeichnen. Die Halle Münsterland bringt in einem 100-Kilometer-Mannschaftsfahren u. a.: Schön-Buschenhagen, Funda-Maidorn, Bokkum-Kisters. In Brüssel wird Samstag der zweite Gang um den „Königspokal" ausgefahren. Es starten: Scherens, Falck-Hansen, Michard, Engel, Gerardin und Martinetti. Ein Bahnrennen wird auch in Paris veranstaltet. Chicago bringt ein Sechstagerennen.

Allerheiligen in Schottland



Der Allerheiligentag wurde von den Offizieren der schottischen Garde in London im traditionellen Zeremoniell gefeiert: der „Haggis", ein schottisches Gericht, wird vom Koch in den Festsaal gebracht. Dudelsackpfeifer spielen dazu die Begleitmusik und der mit Pantherfell geschmückte Paukenschläger schwingt die Whiskyflasche

Aus den Parteien

Die Wahlkundgebung der NSDAP im Prante'schen Saale in Hilgen war ein außerordentlicher Erfolg. Sämtliche Berufsstände und -schichten waren vertreten, als der Redner des Abends, Herr Dr. Otto-Solingen, den vollbesetzten Saal betrat. Pg. Dr. Otto, ein echter bergischer Junge und Pattscheider Kind, verstand es meisterhaft, die Besucher von Anfang an in den Bann seiner Ausführungen zu ziehen. In eindringlicher, temperamentvoller, oft mit echtem bergischen Humor gewürzter Weise hielt er Abrechnung mit dem Kabinett Papen sowie den reaktionären Kreisen. Seine Worte wurden oft von spontanem Beifall der anwesenden Volksgenossen unterbrochen. Der stürmische Beifall am Schluß seiner fast zweistündigen Ausführungen bewies, daß das Volk ihn verstanden hatte. Zahlreiche Anfragen aus der Versammlung heraus wurden eingehend und beweiskräftig beantwortet.

Mit dem Deutschlandlied und einem kräftigen „Heil Hitler" fand die Kundgebung einen erhebenden Abschluß. Die Versammlung wird noch lange das Tagesgespräch unseres schönen Oertchens sein. Der 6. November findet uns gerüstet.

NSDAP Hilgen.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Sonntag Die Meistersinger von Nürnberg, 17—22; Montag geschlossen; Dienstag Friedemann Bach, 20—22,30; Mittwoch Die Königin von Saba, 19—22,45; Donnerstag Evangelimann, 20—22,15; Freitag Faust und Margarete, 20—22,45; Samstag Rienzi 19,30—22,30; Sonntag, 4. Fremdenvorstellung, Hoffmanns Erzählungen, 15,30—18,30; Die verkaufte Braut, 20—22,45 Uhr; Montag und Dienstag geschlossen.

Schauspielhaus

Sonntag Wenn wir Toten erwachen, 20—22,30; Montag Elisabeth von England, 20—22,45; Dienstag Der General und das Gold, 20—22,30; Mittwoch Die Braut von Messina, 20—22,30; Donnerstag Wetter für morgen veränderlich, 20—22; Freitag, Samstag, Sonntag und Montag Der General und das Gold, 20—22,30; Dienstag Vor Sonnenuntergang, 20 Uhr.

Geschäftliches

Wenn der November kommt, wenn die Hauptzeit einsetzt zum Einkauf warmer Winterwaren, veranstaltet das bekannte Kaufhaus für Textil- und Modewaren, die Firma Michel & Co. AG Köln, Hohestr. Ecke Gürzenichstraße, seine traditionellen Michel-Wochen. Riesenmengen guter Waren liegen bereit, die Preise sind unglaublich niedrig. Die Kölner Hausfrauen warten schon seit Wochen mit Ungeduld auf diesen großen Verkauf, um dann für den Winter und sogar schon für Weihnachten ihre Einkäufe zu machen. Die Firma Michel & Co. AG legt diesmal aber besonderen Wert darauf, auch ihren auswärtigen Kunden ihre außergewöhnlich niedrigen Preise bekannt zu geben.

Der heutigen Ausgabe dieser Zeitung liegt eine Preis-Aufstellung der Michel-Wochen bei. Wir raten Ihnen, diesen Prospekt, der nur einen ganz kleinen Teil der preiswerten Angebote bringen kann, mit besonderem Interesse zu lesen.

Nehmen auch Sie sich zum Motto: Folgen Sie dem Zug der Zeit, durch Michel Köln zur Sparsamkeit.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 6. November 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors Pastor Berg
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst Pastor Berg
Dienstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Hilgen.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Burscheid.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Männer und Jünglinge.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht.
Werktags ist die hl. Messe morgens um 7,15 Uhr. Montag Seelenamt. Dienstag Schulmesse.
Pfarrcäcilienverein. Freitag, den 11. Nov., ist abends 8 Uhr in der Kirche Gesamtprobe mit Orchester für das Cäcilienfest.
Aushilfe. Samstag, den 12. Nov., wird von 4 Uhr nachm. an Herr Pfarrer Alois Berg-Sürth in der Kirche zur Aushilfe sein.
Kathol. Gesellenverein. Dienstag, 8. Nov., ist abends 8,30 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

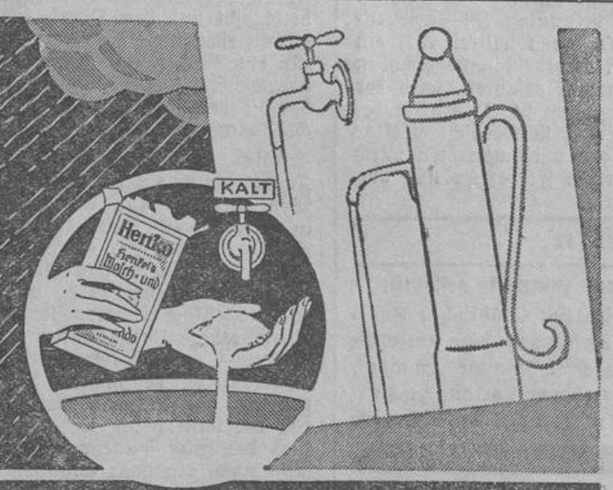
10 Uhr vorm. Gottesdienst Pastor Dr. Eickmann
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Donnerstag 7 Uhr Gottesdienst aus Anlaß des Ortsjubiläums.
Freitag-Abend 8 Uhr Turnkursus.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Wasser und Wasser ist nicht dasselbe!

Das beste Waschmittel kann nicht gut schäumen, wenn Sie hartes Leitungs- oder Brunnenwasser verwenden. Nur in vorher weichgemachtem Wasser wäscht man gut und vorteilhaft. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel. Dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.



Henko

Henkel's Wasch-und Bleich-Soda
zum Einweichen der Wäsche
zum Weichmachen des Wassers

H104/32 b

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Rundfunkprogramm der Woche

vom 6. bis 12. November

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9 45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt
für Arbeitslose
12,00 Konzert
13,15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22,00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport

SONNTAG

7.00: Choral.
7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00—10.00: Morgenfeier.
10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen. Prof. Dr. Alois Dempf: Die Legende Karls des Großen.
11.30—12.00:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate
Kantate zum Reformationsfest
„O Ewigkeit, du Donnerwort"
von Johann Sebastian Bach

Das Städtische und Gewandhausorchester / Die Kantorei des Kirchenmusikalischen Instituts zu Leipzig Solisten: Marta Fuchs (Alt), Hanns Fleischer (Tenor), Hans Hermann Nissen (Baß), Prof. G. Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Konzertmeister Leo Schwarz (Violine), Rudi Kempe (Oboe d'amore). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.05—12.25: Dorfleben. Josef Feiten: Gedichte.
12.25—12.45: Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Max Grotewahl: Die Grönlandfrage.
12.45—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks (Kühn); Solisten: Trude Hesterberg (Sopran), Kammersänger Eric Wirl (Tenor).

Operettenmusik

1. Vorspiel zur Operette „Eva", Lehar. 2. Lied der Pompadour aus „Madame Pompadour", Fall (Trude Hesterberg). 3. Serenade des Renee aus der Operette „Die geschiedene Frau", Fall (Eric Wirl). 4. Walzer aus der Operette „Die geschiedene Frau", Fall. 5. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt", Lehar. 6. Potpourri aus „Eine Nacht in Venedig", Strauß. 7. Duett aus „Madame Pompadour", Fall (Trude Hesterberg / Eric Wirl). 8. Aus der Operette „Der Teufelsreiter", Kalman; Rumba / Viva Hungaria, Marsch.

14.30—14.45: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (80, 100, 120 Silben). Hans Molitor.
14.45—15.00: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15.00—16.00: Tempo — Tempo. Singspiel für Kinder von Else Holle-Hellmund. Musik von Gustav Görlich.
16.00—16.20: 50 Jahre rheinischer Bauernverein. Dr. Hans Hünten.
16.20—16.40: Der westdeutsche Arbeitsmann. Dr. Peter Engels: Holzschuhmacher im westdeutschen Flachland.
16.40—18.00: Vesperkonzert, Leitung: Karl List; Solistin: Gertrud Land (Mezzosopran).

1. Ouverture zur Oper „Hans Heiling", Marschner. 2. Zwei Lieder für Mezzosopran und Orchester: a) Der Tod und das Mädchen, Schubert; b) Litanei, Reger (Gertrud Land). 3. Adagio aus der Schottischen Sinfonie, Mendelssohn-Bartholdy. 4. Arie der Rezia aus der Oper „Oberon", Weber (Gertrud Land). 5. Unvollendete Sinfonie h-moll, Schubert.

18.00—18.25: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Helmut Pleßner: Naturwissenschaft und Philosophie (1).
18.25—18.50: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Kubanische Olla podrida.
19.00: Orchesterkonzert des Berliner Konzertvereins, Leitung: Clemens Schmalstich.

In den Pausen: Berichterstattung über die Ergebnisse der Reichstagswahl.

1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger", Kretschmer. 2. Ouverture zu „Fidelio", Beethoven. 3. Fröhliches Wandern, Kaun. 4. Gasteiner Walzer, Kern. 5. Humoreske, Humperdinck. 6. Serenade, Draesecke. 7. Vorspiel zum 2. Akt der Oper „Der Kuhreigen", Kienzl. 8. Mödlinger Tänze, Beethoven. 9. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz", Weber. 10. Festpolonäse, Kullack. 11. Ouverture zur Oper „Der Opernball", Heuberger. 12. Irrlichter und Kobolde, Hofmann. 13. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz", Lortzing. 14. Sinfonischer Festmarsch, Thuille.

Nachtmusik der Kapelle Gebr. Steiner.

In den Pausen: Berichterstattung über die Ergebnisse der Reichstagswahl.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik f. Frauen. Hilde Bremus.
10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Wir besuchen eine alte bergische Papiermühle.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Spiele im Zimmer.
16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Richard Weimar: Aus der „Orientfahrt der Sturmvaganten", von Karl Köster; II. Palazzo die Portici. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Brückenschießen, ein Gesellschaftsspiel.
17.00—18.10: Vesperkonzert des Schrammeltrios Gebrüder Schneider-Steurer.

1. Tiroler Kaiserjäger-Marsch. 2. Der Weg zum Herzen, Walzer, Freundorfer. 3. Bayrischzell, Lied, Staudacher. 4. Ein Abend am Traunsee, Charakterstück von Frank. 5. Oesterreichischer Ländler.

Intermezzo: **Paul Eberhard (Klavier)**
Tänze für Klavier: a) Tanzfantasie von Weißmann, b) Bourree von Chabrier.

6. Träume, englischer Walzer, Klenner u. Shilkret. 7. Schade, daß Liebe ein Märchen ist, Tango, Jurmann u. Kaper. 8. Nur du allein bist die Frau, Tango, Freiberg. 9. Das Lercherl von Hernals, Lied, Ascher. 10. El Olivo, Tango, Scatasso u. Vilas. 11. **Auf der Mölkerbastei,** Wiener Lied, Engelsberger. 12. Ich kann dir nicht sagen, wie lieb ich dich hab, englischer Walzer, Rollins. 13. Wiener Drahrer, Marsch, Kronegger.

18.10—18.30: Die Welt im Buch. Dr. Bernhard Kang: Neue deutsche Lyrik.
18.30—18.50: Gerhart Hauptmann in Frankreich. Hans Adalbert Freiherr von Maltzahn.
19.00—19.20: Frauenstunde. Anna Roer: Von unscheinbaren Frauen.
19.20—19.30: Ungedruckte Dichter. Gedichte von Arthur Wagner und Eberhard Meckel.
19.30—19.55: Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Josef Brink: Der Einsturz des internationalen Kreditgebäudes.
20.00: Collegium musicum (II). Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Das Düsseldorfer Kammerorchester, Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Hildegard Thienen, Fritz Dettenborn (Violine). Continuo: Grete Schuch.

Die Harmonie 2
Bach-Reger / Händel-Bruckner

1. Violinkonzert a-moll, Telemann, herausgegeben von Harder (Fritz Dettenborn). 2. Hirtenmusik aus dem „Weihnachts-Oratorium", J. S. Bach, bearbeitet von Franz. 3. Sopranarie „Mein gläubiges Herze" aus der Kantate „Also hat Gott die Welt geliebt", J. S. Bach (Kläre Hansen). 4. Konzert im alten Stil für Orchester, Reger (1. Solovioline: Hildegard Thienen, 2. Solovioline: Rudolf Wortmann). Erstaufführung. 5. Aus der Sonata in G-dur, Purcell, bearb. von Egidi. 6. Aus dem Concerto grosso A-dur, Händel (Concertino: Hildegard Thienen, Fritz Dettenborn, Hans Mannebach). 7. Rezitativ und Arie „Armida, Mitleidlose" aus der Oper „Rinaldo", Händel, instrumentiert von Meyerbeer (Kläre Hansen). 8. Andante molto sostenuto aus der nachgelassenen Sinfonie in f-moll, Bruckner. Erstaufführung.

22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

20.00: Aus Königsberg: **Simon Dach.** Eine Hörfolge für den Rundfunk über Simon Dachs Leben mit zeitgenössischen Tänzen, Gedichten und weltlichen und geistlichen Arien von Dach und seinen Freunden.
21.00: Aus Dublin: **Europäisches Konzert,** Dubliner Sinfonie-Orchester.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis **24.00: Tanzmusik** vom Dachgarten des Café Berlin.

DIENSTAG

10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Prof. Dr. Bombe: Italienisches Volkstum in Tanz und Lied.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Aachener Printen wandern in alle Welt. (Ein Besuch in einer alten Aachener Printenfabrik.)
12.00—12.50: Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz in Stuttgart.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Alte Märchen und Musik.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00: Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. Oberschulrat Dr. Langenhorst: Die römischen Rheinlande im Lateinunterricht.
17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).

1. Im Herbst, Konzertouverture, Grieg. 2. Baskische Rhapsodie, Pierne. 3. Ein Tag in Venedig, romantische Suite, Nevin. 4. Nachtzauber, Walzer, Aucliffe. 5. a) Epilog, b) Humoreske, de Taeye. 6. Ouverture zur Operette „Fräulein Lorelei", Lincke.

18.20—18.50: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—19.20: Für den Landwirt. Tierzuchtdirektor Dr. Pflaumbaum: Müssen die Milchkontrollvereine in der Notzeit erhalten werden?
19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Josef Klersch: Religion und Macht. (Reinhold Schneider: „Philipp II. oder Religion und Macht".)
20.00—20.15: Die Welt auf der Schallplatte. Mütter singen in aller Welt.
20.15: „Der Corregidor". Oper in vier Akten von Hugo Wolf. Text nach einer Novelle des Alarcon von Rosa Mayreder-Obermayer. Leitung: Hans A. Winter. Für den Funk bearbeitet von Helmut Grohe.

Personen: Don Eugenio de Zuniga, Corregidor, Karl Erb; Juan Lopez, Alkalde, Hans Th. Ducrue; Pedro, dessen Sekretär *** Tonuelo, Gerichtsbote, Friedrich Pflüger; Repela, Diener des Corregidors, Albert Fischer; Onkel Lukas, Müller, Erik Wildhagen; Ein Nachtwächter *** Donna Mercedes, Corregidora, Margot Leander; Frasquita, Gattin des Müllers, Marta Martensen; Manuela, Magd bei Juan Lopez, Mia Bontini. — Zeit und Ort der Handlung: Um 1804 in Andalusien.

Funkstille

MITTWOCH

8.05—8.30: Frau und Recht. Grete Stoffel: Was ich vor Eingehen der Ehe wissen und beachten muß.
9.45—10.00: Gymnastik f. Frauen. Hilde Bremus.
10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Tom Sawyer. Englischer Sketch von Schulrat Grünewald und Mitz ter Veen.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Kolinski: Musikinstrumente erzählen von fremden Ländern und Völkern (2). Von Zauberflöte, Dudelsack und Orgel.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Augsburger Konzertorchesters, Leitung: G. Heuer.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.15: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16.15—16.40: Kinder der Grenze (1). H. B. Schiffers-Davringhausen.
16.40—17.00: Die Volksschule im Spiegel der Zahlen. W. Schumacher: Schullasten vor dem Kriege und heute.
17.00—18.10: Vesperkonzert aus Stuttgart. Solist: Wilhelm Holtz (Baß).

1. Ouverture zur Oper „Die Italienerin in Algier", Rossini. 2. Arie des Basilio aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini (Wilh. Holtz). 3. Der unsterbliche Verdi. Fantasie. Rhode. 4. „Ah

[illegible] aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai (Wilh. Holtz). 5. Ballettmusik aus „Les petits riens", Mozart.

18.10—18.30: Frauenstunde. Elsbeth Theisen: Frauen berichten aus ihrem Leben.
18.30—18.50: Das Jugendbuch. Marie Theres van den Wyenbergh: Bücher für Mädchen bis zu 14 Jahren.
19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Landesverwaltungsrat Emilie Hopmann: Forderungen zum Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Dr. Carl Funck: Unsere Ernährung im Winter.
19.35—19.55: Aus der Welt des Tieres. Dr. Werner Heinen: Stufen des Sehens.
20.00—20.50: Abendmusik (Wolf).

1. Ouverture zur Oper „Alfonso und Estrella", Schubert. 2. Altrussische Tanzbilder, Clemus; Liebestanz — Trennungstanz. Erstaufführung. 3. Melodien aus der Oper „Romeo und Julia", Gounod. 4. a) Humoreske, b) In den Spinnstuben, Dvorak. 5. Transaktionen, Walzer, Strauß.

20.55: In der Spinnstube. Ein Hörbild in westfälischer Mundart mit Volksliedern und Volkstänzen von Karl Wagenfeld. Mitwirkende u. a.: Dr. Karl Wagenfeld, Wilm Böckenholt, Dr. Bernd Bietendüwel, August Wessel, Ella Becking, Lene Holden, Antine Rüller, Maria Wessel, Westfälischer Singechor. Spielleitung: Wahl.
22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

20.00: Unterhaltungsstunde (Leipzig, Mitteldeutscher Rundfunk).
21.10: Turandot, Prinzessin von China. Ein tragikomisches Märchen nach Gozzi von Friedrich von Schiller. Musik von Carl Maria von Weber (Königsberg, Ostmarken-Rundfunk).
22.20: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten (2), (Wien, Ravag).
Anschl. bis 24.00: Abendkonzert, Orchester Ludwig Payr.

DONNERSTAG

9.00—9.40: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk für Schüler vom 13. bis 16. Lebensjahre. Sanssouci, eine Hörfolge.
11.30—12.00: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Leo Matthias: England erobert den Sudan. (Nach den Tagebüchern des Generals Gordon.)
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.35—17.00: Pädagogische Führer der Gegenwart. Professor Dr. Alois Fischer (1).
17.00—18.15: Vesperkonzert. Elly-Ney-Trio (Elly Ney, Klavier; Willy Stroß, Geige; Ludwig Hölscher, Cello).

1. Trio in B-dur, Schubert. 2. Trio in C-dur, Brahms.

18.15—18.35: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogue.
18.35—18.50: Beim St.-Martins-Zug in Düsseldorf. Rektor Spickhoff — Dr. Ernst.
19.05—19.25: Natur und Geist. Dr. Joseph Bernhart: Technik als Frage der Weltanschauung.
19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Ludwig Vollmar: Die wichtigsten Bestimmungen des Devisennotrechts.
20.00—20.20: Martinslieder. Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch.

1. St.-Martins-Lied: St. Martin als ein Heide, Kirchenlied. 2. Der hl. Zinter Märten, Volkslied. 3. Loft, Kinder, loft, nach dem Bonner Martinsheft. 4. St. Martin ritt durch Schnee und Wind, Volksweise. 5. Zint Märten, nach dem Brühler Martinsheft. 6. Laßt uns froh und munter sein, Volksweise.

20.20: Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solist: Walter Gieseking (Klavier).

1. Klavierkonzert C-dur (Köchel-Verzeichn. 467) von Mozart (Walter Gieseking). 2. Beethoven-Variationen von Reger. Zum ersten Male.
21.05—21.30: Intermezzo: Aus meinem Leben. Prof. Dr. h. c. Thomas Mann.

3. Klavierkonzert „Castelli di Roma", Marx (Walter Gieseking). Zum ersten Male. 4. Raskolnikoff-Ouverture, Reznicek. Zum ersten Male.

22.25—24.00: Nachtmusik (Wolf).

Königswusterhausen

19.30: Militärkonzert. Das Trompeterkorps Reiterregiment 16, Erfurt.
20.30: Aber Menschenskind, wohin? Lehrspiel von Wilhelm Hermanns.
21.00: Sinfonie-Konzert aus Köln.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. bis **24.00: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932** (Hamburg, Nordischer Rundfunk).

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik f. Frauen. Hilde Bremus.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—11.45: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Puppenschneidern (3).
16.20—17.00: Jugendfunk. Zum Martinstag. Drei Hörbilder mit Martinsliedern von Ludwig Hüsch. 1. Bild: Auf dem Kirchplatz — 2. Bild: Beim Müller — 3. Bild: Der Martinszug. Personen: Sechs Wandervögel: Franz, Karl, Otto, Fritz, Rudi, Paul. Der Knabenchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch. Spielleitung: Heil. — 2. Lehrer Breuer: Lehrgang des Schachspiels. V. Wie ziehen die Türme? Die Rochade.
17.00—18.15: Vesperkonzert.
18.20—18.40: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead
19.00—19.20: Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Neue amerikanische Erzählungen.
19.20—19.30: Der Westfälische Lebensraum. Christoph Wieprecht: Gedichte.
19.30—19.55: Neuzeitliche Verkehrsfragen. Rechtsanwalt Prof. Dr. Esch: Rechtsprechung im Kraftverkehr.
20.00—20.15: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
20.15: Oeffentlicher Lustiger Abend. Im Zeichen des Elften im Elften. Leitung: Neumann. Mitwirkende u. a.: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Eine Blaskapelle, Leitung: Hermann Schmidt. Willi Ostermann, Gerhard Ebeler, August Batzem, Schnitzler und Everhards.
22.45—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

20.00: Ausschnitt aus dem Bunten Abend aus der Messehalle Köln-Deutz.
21.10: Opern-Abend aus der Bundeshalle Reutlingen (Philharmonisches Orchester, Stuttgart).
22.30: Aus Washington: **Worüber man in Amerika spricht.** Kurt G. Sell. (Wachsplatten.)

Danach bis **24.00: Tanzmusik** aus dem Hotel Esplanade, Kapelle Barnabas von Geczy.

SAMSTAG

9.00—9.30: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule im Kreise Adenau. Schulrat Grafen: Wie wir unsere Lehrpläne gestalten.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Ludwig Koch: Haydns Spieluhr (Wiederentdeckung einer Kostbarkeit)
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleinen Musikanten.
16.10—16.30: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Karl Röttger: Minden.
16.30—17.00: Englisch. Oberstudienrat Professor Hase.
17.00—18.15: Vesperkonzert. Vom Rokoko ins Biedermeier. Heini Hein (Sopran), Leonardo Aranesco (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Egbert Grape (Begleitung). Das Kleine Tonkünstler-Orchester Köln, Leitung: Spitz. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
18.20—18.40: Für den Kleingärtner. Heinrich Herpers: Sachgemäße Anpflanzung der Obstbäume und Beerensträucher.
19.00—19.25: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Helmut Pleßner: Naturwissenschaft und Philosophie (2).
19.25—19.35: Vom Tage.
19.35—20.00: Technik für alle. Ich melde meine Erfindung selbst an. Privatdozent Dr. Ing. Raub: Das Einspruchsverfahren.
20.05—21.00: Aus der Stadthalle Koblenz: Weber — Wagner. Das Rundfunk-Orchester, Leitung: Hans Rosbaud, Solist: Jean Stern (Bariton) vom Frankfurter Opernhaus.

1. Ouverture zur Oper „Oberon", Weber. 2. „Die Frist ist um", aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner (Jean Stern). 3. Ouverture zur Oper „Tannhäuser", Wagner. 4. Aus den „Meistersingern", Wagner: a) Wahnmonolog, b) Fliedermonolog, c) Vorspiel.

Anschließend bis 22.20: Bunter Teil.
22.40—24.00: Nachtmusik (Wolf).
24.00—1.00: Meister des Jam.



werden schnellstens und zu Ihrer vollsten Zufriedenheit von uns erledigt, selbst wenn Sie einmal verhindert sein sollten, zu uns zu kommen. Geben Sie nur schriftlich oder telefonisch Ihre dringenden Wünsche an die

Bestell-Abteilung
Kaufhaus Carl Peters
Köln - Ruf 210191

Unsere Eillieferwagen stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Carl Peters G. m. b. H.
Breite Straße 103 bis 105 Köln Zeppelin-Str. 6 bis 10

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

6

Eines Tages würde er kommen und sagen:

„Meine Zeit ist um!" Sie rechnete! Bis zum 1. Oktober waren es noch sechs Wochen. Ihr schienen es nur mehr ein paar Stunden zu sein. Wenn sie sich Karsten anvertraute oder Pfarrer Schmitt? Aber ihr Stolz bäumte sich dagegen auf. Wenn sie zu Helbing ging und bat, die Sache ruhen zu lassen? Ihn bitten: „Bleiben Sie! Ich war im Unrecht!" Nein, nein! Niemals! Helbing saß wieder schweigend und studierte die Rose an Karstens Knopfloch. Kam die von Lona Petersen?

„Mit Ihnen habe ich auch noch ein Hühnchen zu rupfen, lieber Direktor," wandte sich Petersen ganz unvermittelt an ihn.

„Was soll ich denn verbrochen haben?" frug Helbing lachend.

„Sie haben mir am Samstag die ganzen Arbeiter auf den Hals gehetzt!" zankte der Kommerzienrat.

„Ich? — Sie dürften sich täuschen, Herr Kommerzienrat!" Eine dunkle Blutwelle stieg bei diesen Worten in Helbings Stirne.

„Farbe bekennen!" befahl der Chef. „Wer übernimmt nun schon das zweitemal seit vierzehn Tagen für den Simmen die Nachtwache?"

„Wer sagte Ihnen davon?" frug er, während seine Brauen sich straff zusammenzogen.

„Hm! — ja — Die Arbeiter haben dagegen ein Veto eingelegt. — Reden Sie mir nichts dazwischen, lieber Helbing! Ich weiß, daß es stimmt!"

Die Falte auf Helbings Stirne vertiefte sich, als er sah, daß die Blicke der anderen forschend an ihm hingen.

„Der Simmen kann die Nachtwache für die Dauer nicht leisten," fuhr Petersen fort. „Er ist unterernährt. Gut! Er soll eine andere Stelle bekommen, ich will sehen, ob er nicht im Oekonomiehof verwendet werden kann. Ich beute meine Leute nicht aus, meinen Direktor so wenig, wie meinen letzten Kesseljungen. Und was mir die Hauptsache ist, wenn Sie, lieber Direktor, heute zu mir kommen und sagen: „Ich kann nicht mehr!" dann sitze ich in der Klemme und kann sehen, wie ich mir aus der Tinte helfe oder ich habe in Monatsfrist drei Direktoren hintereinander, denn meine Arbeiter werden jeden, der nach Ihnen kommt, an Ihnen messen und doch keinen finden, der Ihnen die Wage hält. Sie wissen, es sind rabiate Köpfe darunter und Sie müssen auch bedenken, wir schreiben nicht mehr neunzehnhundertvierzehn, sondern neunzehnhundertsechsundzwanzig!"

Lona starrte entgeistert auf ihren Vater. Barmherziger Gott, an all das hatte sie nicht gedacht. Sie hatte ihn förmlich hinausgeworfen!

„Die Sache ist wirklich nicht so schlimm," hörte sie Helbing sagen. „Es könnte auch der Fall eintreten, daß Sie mir kündigen, Herr Kommerzienrat."

„Da können Sie warten, bis Sie graue Haare haben, Herr Direktor." Er hob das Glas, das Ellermann ihm eben gefüllt hatte, Helbing entgegen: „Auf Ihr ganz spezielles Wohl, Herr Direktor und auf viele Jahre der Zusammenarbeit!" sagte er herzlich.

Helbing hob seinen Becher, aber er dünkte ihm schwer wie Blei, kaum, daß er ihn an den des Kommerzienrates klingen ließ. Während Petersen einen herzhaften Schluck machte, nippte Helbing kaum merkbar an seinem Glase und stellte es wieder auf den Tisch zurück. Er wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an Lona, aber sie hörte nicht, was er sprach.

„Du mußt nach Kanossa gehen," schrie es in ihr. Vielleicht war es noch nicht zu spät. Und dann wieder: Nein — nein, niemals. Er würde sie demütigen, würde sagen: Was wollen Sie von mir, Fräulein Petersen? Glauben Sie, ich bin ein grüner Junge, den man heute vor die Türe setzt und morgen wieder holt, wenn man ihn braucht?"

Eine unheimliche Blässe lag auf ihrem Gesicht. Sie fühlte ihr Herz in wilden Schlägen gegen die Brust klopfen. Wenn sie doch hätte fortlaufen dürfen, soweit ihre Füße sie trugen. Fort! Nur fort! Und mußte hier stille sitzen mit ihrer Pein an der Seite des Mannes, dem sie niemals Gerechtigkeit hatte widerfahren lassen und der doch das war, was Karsten von ihm gesagt hatte: Treu, aufopfernd, selbstlos. Für den Simmen machte er Nachtwache und für sie schwieg er, statt zu ihrem Vater zu sagen: „Herr Kommerzienrat, Ihre Tochter ist ein ganz verkommenes Geschöpf. Sie lädt eine Schuld auf sich und mich läßt sie die Folgen tragen."

„Soll ich Ihnen einen Mantel aus der Villa holen, gnädiges Fräulein?" frug Helbing, als er sah, wie sie fröstelnd zusammenschauerte.

Sie schüttelte verneinend den Kopf. Wenn doch der Vater endlich gehen wollte! Ihre Schläfen hämmerten; schwarze Schleier legten sich vor ihre Augen.

Plötzlich erhob sich Karsten. „Es ist zwar gegen alles Hausrecht," sagte er scherzend, „aber für den Herrn Pfarrer wird es zu kühl. Er muß ins Haus!"

„Das heiße ich Schneid haben!" lobte Petersen.

„Ja, die hat er!" warf Pfarrer Schmitt ein. „Wie hat er mich tyrannisiert während meiner Krankheit! Und als ich schon glaubte, ich sei seinen Händen entronnen, hat er mich noch nach Davos geschleppt. Ich hab' ihm einmal geschrieben: „Sechs Wochen, Herr Doktor, wären am Ende auch genug." — Am anderen Tag hatte ich schon ein Telegramm in den Händen gehabt: „Acht Wochen! — Dr. Karsten." Sonst stand nichts darauf. — Da hab' ich Respekt bekommen und bin geblieben."

Helbing lachte! Es war ein herzliches, befreiendes Lachen. Es war das erstemal, daß Lona es von ihm hörte. Die ganze Gesellschaft erhob sich. Lona ging an der Seite des Pfarrherrn als erste aus der Laube, Petersen und Helbing folgten! Ellermann machte mit Karsten den Schluß.

„Nicht wahr, Herr Kooperator!" bat Karsten, „den Herrn Pfarrer nehmen Sie noch recht in acht. Allzu rauhe Morgen- und Abendluft hat er zu meiden! Nachmittags muß er mindestens eine Stunde ruhen. Diät braucht er keine zu halten! Er ißt ja ohnedies so wenig wie ein Wintervogel!"

„Ist irgendwelche Gefahr?" frug Ellermann erschrocken.

„Nein, Hochwürden! Sie können ganz beruhigt sein. Ich würde Ihnen gegenüber nicht hinter dem Berge halten, wenn etwas zu befürchten wäre. Ich möchte nur einem allenfallsigen Rückschlag vorbeugen."

Schmitt und Ellermann begleiteten die Herren noch bis an die Gartentüre, Lona war ins Haus geeilt, um der Schwester des Pfarrherrn noch gute Nacht zu sagen. Auf dem Heimwege schob Petersen seinen Arm in den Helbings. Der Doktor hatte sich angeschlossen und ging mit Lona nebenher.

„Es ist eigentlich jetzt nicht Zeit, Geschäftliches zu erledigen, Herr Direktor," sprach der Kommerzienrat. „Aber ich bekam heute, kurz ehe ich von zu Hause wegging, ein Telegramm von Herder & Billmann. Sie wollen die Maschinen schon bis 1. Oktober geliefert haben."

„Der Termin läuft bis 1. November," sagte Helbing ruhig.

„Ja, ich weiß. Ich wollte Sie nur fragen, ob es nicht möglich wäre, die Lieferung bis 1. Oktober zu bewältigen."

Helbing überlegte.

„Die Arbeiter müßten Ueberstunden machen! Dann ginge es allenfalls," sagte er. „Ich werde morgen mit dem Werkmeister reden! Dann können sich ja diejenigen bei mir melden, die sich bereit erklären, Mehrarbeit zu leisten."

„Sie dürfen ruhig eine doppelte Taxe pro Stunde bieten, lieber Helbing!"

„Ja! — Ich glaube nicht, daß es auf Schwierigkeiten stößt. Ich werde Ihnen dann mitteilen, ob Aussicht besteht, die Lieferung zu bewältigen!"

„Sie würden natürlich auch mehr belastet werden!" warf Petersen ein.

„Das hat nichts zu sagen, Herr Kommerzienrat. Mir ist es nur angenehm, wenn die Maschinen noch vor dem 1. Oktober hinauskommen. Die anderen Lieferungstermine laufen alle bis Januar. Das können Sie dann alles leicht bewältigen."

Lona wußte, was dieser letzte Satz bedeutete. Hatte er schon einen neuen Posten angenommen? Gab es kein Zurück mehr? Trotz der Kündigung, dachte sie, vertritt er noch die Interessen unseres Hauses und ist bedacht, ein möglichst großes Maß von Arbeit zu erledigen, ehe er geht! Und sie? Sie hatte ihn einen Egoisten genannt. Wie sie Karsten verkannt hatte, so auch ihn. Ihr war, als müsse sie nach seinen Händen greifen und ihn bitten: „Bleiben Sie, Herr Helbing, ich will gut machen, was ich an Ihnen gesündigt habe!" Aber neben ihr ging der Vater und Karsten und nahmen ihr den Mut zum Sprechen.

Vor dem Herrenhause trennte man sich. Als Petersen mit Lona in dem hellerleuchteten Vestibül verschwand, faßte Helbing den Freund unter dem Arm.

„Hast du noch ein wenig Zeit für mich, Rolf?"

„Ja! — Für dich habe ich immer Zeit, mein Alter!" war Karstens Antwort.

„Dann komm' mit mir in meine Wohnung," bat der Direktor, „ich habe dir noch etwas zu sagen!"

„Also doch? Ich habe etwas gemerkt und dachte schon, unsere Freundschaft hätte einen Riß bekommen, weil du so verschlossen bist!"

Sie gingen durch den Fabrikhof nach der Wohnung Helbings. In dem traulichen Wohnzimmer flammte der Lüster auf. Behrens hatte, da der Direktor nicht zu Tisch gegangen war, die Speisen, die man aus dem Gasthof geschickt, appetitlich arrangiert.

„Setz' dich, Rolf!" bat Helbing und greife zu. „Willst du Zigarren oder Zigaretten? Soll ich Bier aus dem Keller holen? — Nicht? — Aber eine Tasse Tee darf ich dir brauen? Ja?"

„Nein, Hans, erst sprich!"

Helbing lehnte sich Karsten gegenüber an den Tisch.

„Brauchst du keinen Chauffeur, Rolf?"

„Ich? — Nein, meiner ist sehr verlässig. Hättest du die Stelle gerne für irgend jemand gehabt?" frug der Doktor.

„Ja," lachte Helbing. Aber das Lachen war verzerrt.

„Für wen?"

„Für mich selbst!"

„Was soll das heißen?"

„Daß mir gekündigt ist!"

„Mach' keine dummen Witze!" sprach Karsten ärgerlich.

„Ich habe keine Ursache dazu! Also ab 1. Oktober bin ich hier entlassen!"

Karsten legte die Zigarre, die er dem Behälter entnommen hatte, wieder in denselben zurück.

„Ich verstehe dich nicht, Hans! Du könntest mir jetzt gerade so gut sagen, daß der Nordpol am Aequator liegt."

Helbig ging in sein Arbeitszimmer und entnahm seinem Schreibtisch den von Lona unterschriebenen Vertrag.

„Hier hast du die Erklärung!" sagte er, wieder ins Zimmer zu Karsten tretend und diesem das Schriftstück reichend. Der Doktor las und griff sich an die Stirne.

„Lona Petersen!" Er starrte wie in Hypnose auf den mit steilen Buchstaben geschriebenen Namen.

„Die Kündigung ist natürlich null und nichtig," rief er erregt. „Sie müßte von Petersen ausgehen!"

„Du irrst, mein Lieber!" warf Helbing ein. „Lona hat in Abwesenheit ihres Vaters die Gesamtvollmacht. Ergo, hat die Kündigung ihre Richtigkeit!"

„Sage mir doch, um Gottes willen, wie das kam."

„Wie das kam? — Damals, als es sich um einen Posten für den Simmen handelte, kam Lona zu mir ins Büro. Es war gerade nichts frei! Ich wäre ihr sehr gerne entgegengekommen, aber es ging nicht, mit bestem Willen nicht! Sie wollte, ich solle einen der Arbeiter entlassen! Das konnte ich natürlich nicht zugeben. Dann gab ein Wort das andere. Sie warf mir vor, ich maße mir Herrenrechte an, aber ich sollte nicht vergessen, daß ich nur ein Angestellter sei, für den es jederzeit wieder Ersatz gäbe! Ich kann es mir heute noch nicht vergeben, daß ich mich damals nicht besser beherrschte! Ich hätte bedenken sollen, daß sie ein Mädchen ist, das nur befehlen gelernt hat, aber niemals sich fügen. Aber wie gesagt, ich ließ mich hinreißen, und legte ihr den Vertrag vor. Sie hat ihn unterschrieben, ohne ihn auch nur gelesen zu haben!"

„Ich bin mit schuld an der Sache!" sprach Karsten niedergedrückt.

„Wieso Rolf?"

„Ich habe sie zu dir geschickt damals! Ich hatte es gut gemeint; daß die Sache einen solchen Ausgang nimmt, konnte ich ja nicht ahnen!"

„Gewiß nicht, mein Lieber. Deine Absicht war jedenfalls die beste."

„Das darfst du glauben, Hans! — Und jetzt?"

„Jetzt heißt es eben den Kommerzienrat davon zu verständigen. Ich weiß noch nicht, wie das zu machen ist, ohne daß seine Tochter Unannehmlichkeiten dadurch bekommt," sprach Helbing.

„Soll ich vermitteln?" erbot sich Karsten.

„Nein, Rolf! Es hat keinen Sinn mehr zu bleiben! Es ist besser, wenn ich gehe! Lona Petersen haßt mich — und ich liebe sie!"

„Hans! — Um Gotteswillen, Hans! Sag, daß es nicht wahr ist, was du eben sprachst," rief der Doktor aufs höchste bestürzt.

„Ich kann nicht, Rolf! Ich müßte dich ja belügen!"

„Wo hatte ich denn meine Augen?" klagte Karsten. „Ich habe dich doch gewarnt! Warum glaubtest du mir nicht? An ihr gehst du zugrunde, Hans. Sie ist keine Frau für dich, so wenig, wie sie für mich eine gewesen wäre. Sie hat manche gute Eigenschaften — gewiß — aber ihre Schlechten überwiegen!"

„Trotz alledem," sagte Helbing müde, „ich kann nicht los von ihr. Ich will's versuchen, obwohl es zwecklos ist."

„Was willst du tun?"

„Ich habe mich um den Direktorposten bei Herder & Billmann beworben! Vielleicht habe ich Glück."

„Du bekommst ihn!" erklärte Karsten bestimmt.

„Wahrscheinlich!"

„Warum hast du dich denn gerade bei Herder & Billmann umgesehen, Hans?"

„Weil ich dir dann doch etwas näher bin und dich wenigstens hin und wieder zu sehen bekomme, mein Alter!" Der Doktor umfaßte ihn mit einem heißen Blick. Dann nahm er ohne weiteres seinen Hut und reichte dem Freunde die Hand.

„Gute Nacht, Hans! Mir drückt es die Kehle zu! Es war zu viel auf einmal!"

„Darf ich dich ein Stück begleiten, Rolf?"

„Ja! — Aber sprich nichts — oder ja — sprich, wer weiß wie oft ich dich noch höre!"

Jedoch sie schwiegen beide auf dem ganzen Weg bis zu des Doktors Haus.

„Hans!" bat Karsten, „ich bitte dich, schlage dir Lona Petersen aus dem Kopf!" Er hielt die Klinke der Gartentüre bereits in der Hand und wartete auf eine Antwort Helbings. Aber es kam keine.

„Gute Nacht, Rolf!" klang es an sein Ohr. Karsten horchte noch auf Helbings verhallenden Schritt. Müde, mit schleppenden Schritten ging er ins Haus. Als er sich in seinem Schlafzimmer entkleidete, sah er Lonas Rose in seinem Knopfloch. Er nahm sie heraus, öffnete das Fenster und schleuderte sie in weitem Bogen in den Obstgarten

* * *

In der großen Stube im Erdgeschoß des alten Herrenhauses saß das Gesinde beim Abendbrot. Ferdl, der Erstknecht, saß neben dem Kutscher, dann folgten die beiden anderen Knechte, der Schweizer, der Reitknecht, die beiden Stallburschen, der Chauffeur bekam sein Essen im neuen Herrenhaus, da er auch dort schlief. Der Verwalter, der Junggeselle war, führte einen eigenen Haushalt, den seine Schwester leitete. Das weibliche Personal des Gutshofes aß auf einem gesonderten Tische, der an den der Männer anstieß. Hanna, die alte Köchin trug den linken Arm in der Schlinge. Sie war beim Wegziehen eines Topfes dem Herdfeuer zu nahe gekommen und hatte schwere Brandwunden davongetragen. Die Zenzl trug die Schüsseln auf. Mit einem freundlichen „Mahlzeit" stellte sie dieselben auf das grobleinene Tischtuch. Man hörte in den nächsten zehn Minuten nichts, als das Klirren der Bestecke und hin und wieder ein Scherzwort, das einer der Männer einer Magd auf dem Nebentisch zurief. Endlich war abgegessen. Einer nach dem andern entfernte sich mit einem mehr oder minder freundlichen „Guten Abend!" Nur Ferdl blieb in seiner Ecke unter dem holzgeschnitzten Kruzifix mit dem Palmsträußchen sitzen und zündete sich eine Pfeife an. Während die Zenzl der Köchin beim Spülen des Geschirrs behilflich war, blies er schweigend mächtige Rauchwolken gegen die Decke. Die junge Magd wandte sich nach ihm hin.

„Dö ganz' Stub'n tuast verstankern mit dem Zeug," schalt sie ungehalten.

„So, moanst?" kam es aus der Ecke.

„Dös moan i nöt bloß! Dös is schon so!" gab sie ärgerlich zurück.

„Mir tragt's halt koan feinern!" sagte er, schob den Tisch etwas beiseite und ging nach der Türe, sie gleich darauf fest ins Schloß drückend.

„A, so a zuckerner!" ereiferte sich die Zenzl. „Schier gar nöt anred'n derfst'n, glei is er eing'schnappt!" Sie stellte die Schüsseln ineinander, daß sie klirrten. Der Ferdl hörte es ganz deutlich durch das geöffnete Fenster. Er hatte sich auf der Hausbank niedergelassen und rauchte gemächlich seine Pfeife zu Ende. Direktor Helbing kam quer über den Hof. Er nahm diesen Weg immer, wenn er zu Karsten hinüberwollte. Ferdl zog freundlich grüßend seinen Hut.



Sie tut ihre Pflicht, weil sie an die Zukunft ihrer Kinder denkt!